

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig S 9 60
 Halbjährig " 4 80
 Vierteljährig " 2 40
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig S 9 20
 Halbjährig " 4 60
 Vierteljährig " 2 30
 Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. August 1926.

41. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 94/25.

Arbeitsinvaliden-Unterstützung.

Die n.-ö. Landesregierung beabsichtigt wie im Vorjahre zur Unterstützung und Linderung der Not von nach Niederösterreich zuständigen Arbeitsinvaliden der Industrie und des Gewerbes einen beschränkten Betrag zu bewilligen.

Bewerber wollen sich sofort melden, die diesbezüglichen Vordrucke (Fragebögen) für die Aktion der n.-ö. Landesregierung sind beim Arbeitslosenamt in Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

Sehr bedürftige Arbeitslose (auch wenn sie im Bezuge der Arbeitslosenunterstützung stehen) können eventuell für diese Aktion eingegeben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. August 1926.

Der Bürgermeister:
A. Lindenhöfer e. h.

3. 94/24.

Rundmachung.

Höhe der Beiträge und Zusatzbeiträge nach der XVIII. Novelle N. B. G.

Die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Deckung der Kosten der Arbeitslosenunterstützung betragen gemäß der XVIII. Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetze (Bundesgesetz vom 28. Juli 1926, B. G. B. Nr. 206) ab 16. August 1926 einheitlich für das ganze Bundesgebiet 80 % (Prozent) des Normalbeitrages zur Krankenversicherung. Dazu kommen, ebenfalls ab 16. August 1926 die von den Industriellen Bezirkskommissionen beschlossenen bzw. vom Bundesministerium für soziale Verwaltung festgesetzten Zusatzbeiträge zur Deckung der Kosten der außerordentlichen Notstandsanhilfe. Diese Zusatzbeiträge betragen derzeit für den Sprengel der Industriellen Bezirkskommission St. Pölten 50 % des Normalbeitrages zur Krankenversicherung.

Der Bürgermeister:
A. Lindenhöfer e. h.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Der Nationalrat wird Ende des Monates zu einer Sitzung zusammentreten, um einige kleine Vorlagen zu erledigen, von denen die wichtigste die Vorlage über die Einhebung einer Bierverbrauchssteuer durch die Länder ist. Anfangs September wird Bundeskanzler Dr. Ramek nach Genf sich begeben, um der Völkerbundtagung beizuwohnen und verschiedene Wünsche und Forderungen dortselbst vorzubringen. Dr. Zimmermann, der ehemalige Generalkommissär in Wien, wird seinen Schlußbericht über Oesterreich erstatten. Nach Aeußerungen, die Dr. Zimmermann an anderer Stelle machte, können wir uns darüber schon in Bezug auf seine Folgerungen über die Zukunft Oesterreichs eine entsprechende Vorstellung machen. Sollte er auch seine Ansichten nicht öffentlich vor dem Völkerbundrat kundgeben, so sind wir umso sicherer, daß er alle ihm zur Verfügung stehenden diplomatischen Wege benützen wird, um seiner Meinung Gehör zu verschaffen. Dr. Zimmermann hat in seinen Ausführungen die alte Monarchie förmlich als Idealzustand hingestellt und einer ehesten wirtschaftlichen Vereinigung mit den Nachfolgestaaten das Wort geredet. Er nannte das Kind auch bei seinen richtigen Namen und zwar „Donauföderation“. Wir haben in Zimmermann also einen der eifrigsten Anhänger dieser Idee und es ist erklärlich, daß gerade zu jener Zeit, als er in Wien war, für diese Idee die lauteste Propaganda entfaltet wurde. Gleichzeitig aber müssen wir feststellen, daß wir natürlich in Zimmermann einen Feind des Anschlusses an Deutschland haben. Auch wir haben nie verkannt, daß eine wirtschaftliche Annäherung an die Nachfolgestaaten notwendig ist, zumal unsere ganze Volkswirtschaft darauf eingestellt war, aber wir haben auch nicht über-

sehen, daß die gesamten Nachfolgestaaten diese Verhältnisse teils schon geändert haben und ändern wollen und daß vor allem aus politischen, nationalen Gründen kein Wille zu einer wirtschaftlichen Vereinigung besteht. Wir Deutschösterreicher haben zwar immer in der Anschlußfrage die völkische, stammesgleiche Gemeinschaft als Hauptursache und Triebkraft unseres Anschlußwillens betont, wir können aber auch aus wirtschaftlichen Gründen — alle anderen Wege sind uns verwehrt — nur dort unseren Anschluß suchen, wo man uns freudig aufnimmt und nicht dort, wo man uns ablehnt. Es gibt daher für uns nur den einen Weg „Heim ins Reich!“ Wenn Dr. Zimmermann auch nur von einer wirtschaftlichen „Donauföderation“ spricht, wir wissen es aus den Beispielen der Geschichte, daß darauf wie auf das A das B die politische Einigung erfolgen würde. Dagegen wehren wir uns und dagegen wehren sich auch unsere Nachbarn.

Deutschland.

Im Vordergrund aller politischen Erörterungen steht der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Ueber die Ratsitzfrage ist aber innerhalb des Völkerbundes noch keine Einigung zustande gekommen, da besonders Spanien auf seiner Forderung nach einem ständigen Ratsitz besteht, zumindest aber in der Tangerfrage eine Gegenleistung verlangt, die England und Frankreich nicht geben wollen. Deutschlands Vertreter werde solange nicht nach Genf abreisen, als nicht diese Fragen restlos bereinigt sind. England und die nordischen Staaten treten für Deutschlands Forderung ein, nach der nur Deutschland einen neuen ständigen Ratsitz erhalten dürfte, während besonders Italien für Spanien und Polen eintritt. Frankreichs Haltung ist wie immer eine Deutschlandfeindliche, wie schon aus der Frage der Rückgabe der deutschen Kreise Eupen-Malmedy hervorgeht. Belgien wäre zur Rückgabe bereit gewesen, wenn nicht Frankreichs deutschfeindliche Presse so dagegen aufgetreten wäre. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund soll, wenn alle Hindernisse beseitigt werden, am 7. September erfolgen. Ob damit für Deutschland bessere Verhältnisse kommen werden, ist kaum anzunehmen. Die Zukunft, die Deutschlands Stellung im Konzerte der Völker seiner Macht und Größe entsprechend bringen wird, kann nicht durch Eintritt in den Völkerbund erreicht werden, sondern durch eine zielbewusste, deutsche Politik, die sich auf das völkische Bewußtsein des deutschen Volkes stützt.

Ungarn.

Auf Wunsch des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen wird die ungarische Nationalversammlung für den 14. Oktober einberufen werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Neuwahlen ins Parlament im Herbst dieses Jahres ausgeschrieben werden. Von einer Verlängerung der Mandate dürfte somit keine Rede sein.

Jugoslawien.

Der frühere Ministerpräsident Pasitsch soll seinen Kurzaufenthalt plötzlich abgebrochen haben und in Belgrad eingetroffen sein. Die Rückkehr Pasitsch wird in gewissen politischen Kreisen mit einer Kombination in Verbindung gebracht, wonach Ministerpräsident Uzunovic noch vor der Einberufung der Skupstina seinen Platz verlassen und Trifkovic die neue Regierung übernehmen wird. Man spricht auch von der Gründung einer Koalition, an der auch die demokratische Partei beteiligt sein würde und in welcher Marinkovic, der gewesene Außenminister in der Regierung Davidovic eine große Rolle erhalten würde.

Albanien.

Trotz widersprechender Nachrichten scheint in Albanien der Aufstand gegen Ahmed Zogu an Umfang zuzunehmen. Einige albanische Abteilungen traten auf jugoslawisches Gebiet über, weil sie gegen die Aufständischen nicht kämpfen wollen. Es wird angenommen, daß es sich um einen Aufstand handelt, den das Geld der europäischen Finanzgruppen hervorgerufen hat, die um die albanischen Naphthaquellen ringen. Die Regierung in Tirana hat alle Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen.

Griechenland.

Pangalos Diktatur, die immer mehr in eine Willkürherrschaft ausartete, wurde in den frühen Morgen-

stunden des vorigen Sonntags ein jähes Ende bereitet. Während Pangalos sorg- und ahnungslos auf Spetzja, einer nur 23 Quadratkilometer großen Felseninsel vor dem Eingang des Golfs von Nauplia mit kaum 4300 Einwohnern, saß, um sich von den Mühen des Diktatorberufes zu erholen, zettelte General Roudylis eine Bewegung an, die darauf hinauslief, den — nach amtlichen Quellen vom Volke vergötterten, in Wirklichkeit aber in weitesten Kreisen und besonders unter den Offizieren verhassten — Diktator, der sich erst vor einigen Tagen ein Attentat auf seine Person bestellt hatte, um seinen Ruhm zu erhöhen, zu stürzen. Die neuen Machthaber erklärten, die Verfassung respektieren zu wollen. Es wird sich aber erst zeigen müssen, ob sie Wort halten werden. Man soll in Griechenland schon manchmal etwas versprochen haben, ohne es zu halten. Pangalos wurde nach kurzem Widerstande verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Der Revolutionschef Roudylis hat den Admiral Konduriotis aufgefordert, das Amt des Präsidenten wieder zu übernehmen. Der Admiral hat angenommen. Der Präsident wird sofort eine neue Regierung bilden und das Land zum normalen parlamentarischen Leben zurückführen. Die auswärtige Politik, besonders das Verhältnis zu Jugoslawien, soll keine Aenderung erfahren.

Spanien.

In ganz Spanien fanden Massenversammlungen statt, in denen die Einverleibung Tangers gefordert wurde. Zum ersten Male seit der Diktatur Primo de Rivera war unbedingte Redefreiheit bei diesen Versammlungen gestattet. Primo de Rivera sagte, Tanger werde von Spanien einverleibt werden, selbst wenn es gezwungen sein sollte, Tanger durch eine kriegerische Handlung zu nehmen.

Rußland.

Die innenpolitischen Schwierigkeiten nehmen in Sowjetrußland stetig zu und es kam schon zu verschiedenen lokalen Erhebungen ernster Natur. Dazu kommt noch der Konflikt in der kommunistischen Partei selbst. Diese Lage zwingt nun die Führer Rußlands, einen Ausweg zu finden und der ist, Ausgleich mit der Opposition. Schon in den letzten Tagen haben mehrfach Besprechungen zwischen den einzelnen Sowjetführern stattgefunden, in denen die Möglichkeiten erörtert wurden, den Frieden der Stalin-Gruppe mit der Opposition herbeizuführen. Offenbar, um die Opposition kompromißbereiter zu machen, ist bei diesen Besprechungen erwogen worden, dem gemäßregelten Oppositionsführer Laschewitsch einen wichtigen diplomatischen Posten zu übertragen. Das Angebot, den Posten des russischen Gesandten in Tokio zu übernehmen, hat Laschewitsch jedoch abgelehnt und den Wunsch geäußert, wieder nach Paris gehen zu können. Man glaubt in hiesigen Kreisen, daß diesem Wunsche leicht entsprochen werden wird. Sinowjew befindet sich gegenwärtig im Kaufasus im Urlaub, aber auch mit ihm sind Verständigungsverhandlungen geführt worden. Für den Vorsitz in der Dritten Internationale dürfte Sinowjew jedoch unter allen Umständen erledigt sein. Als Anwärter für diesen Posten wird neuerdings Bucharin genannt.

Persien.

Auch hier wird der seinerzeitige Amtsturz, der Riza Khan zur Macht brachte, nicht so ruhig hingenommen. Ein Aufstand in Persisch-Kurdistan, der von dem Onkel des abgesetzten Schah Achmed, dem Prinzen Abul Jath Mizza, oder wie sein Titel lautet, dem Salared-Dauleh, geführt wird, erreichte einen bedeutenden Erfolg, indem die Kurden die Stadt Serdetsch besetzten.

Nachrichten aus Mesched zufolge ist die Revolte ernster Natur und droht auf Südpersien überzugreifen. Dost Mahomed Khan, der Usurpator von Dampur, bereitete im Glauben, daß Riza Khan gestürzt sei, einen Angriff auf Duzdab, den Endpunkt der englischen Eisenbahn, vor. Die indische Regierung hat vier Flugzeuge nach Duzdab entsendet.

Syrien.

In den letzten Tagen hat der Widerstand der aufständischen Drusen erheblich nachgelassen und die Unterwerfung der Aufständischen nimmt ihren Fortgang. Auch in und um Damaskus herrscht seit einigen Tagen völlige Ruhe. Damit dürfte der für Frankreich so verlustreiche Krieg seinem Ende entgegengehen.

Nicaragua.

Im mittelamerikanischen Staate Nicaragua ist eine Revolution ausgebrochen. Die Revolution soll durch die Weigerung der amerikanischen Regierung verursacht worden sein, den Präsidenten Chamorro anzuerkennen. Die Eisenbahnlinien wurden unterbrochen. Es finden Kämpfe statt und verschiedene Städte sind von den Rebellen eingenommen worden. Nördlich der Hauptstadt wurde ein Zug in die Luft gesprengt. Nach neuesten Meldungen soll die legale Regierung schon wieder die Macht in ihren Händen haben.

Mexiko.

Zwischen den Bischöfen und Präsident Calles fanden Besprechungen statt, die scheinbar einen günstigen Verlauf nahmen und es hieß, daß der Gottesdienst wieder aufgenommen werde. Entgegen diesen optimistischen Nachrichten wird nun verlautet, daß auf ausdrückliche Anordnung des Vatikans der Gottesdienst in den mexikanischen Kirchen nicht wieder aufgenommen und der Boykott nicht aufgehoben werden dürfe, solange nicht die Ausführungsdekrete der Verfassung durch die Regierung offiziell außer Kraft gesetzt worden sind. Da mit Sicherheit zu erwarten ist, daß der mexikanische Episkopat dieser Weisung folgen wird, müssen die Ansätze dieser so aussichtsreichen Vermittlungsverhandlungen als gescheitert angesehen werden.

China.

Im Norden Chinas ist die Volksarmee geschlagen und im Rückzuge. Die südhinesische Kantoner Armee hingegen tritt mit einer Kundmachung an das gesamte Volk, in der es heißt, daß die chinesische Nationalarmee keine von der Peking Regierung abgeschlossenen Verträge anerkennen wird, weil diese Regierung China gegen den Willen der chinesischen Nation regiere. Das Oberkommando der Nationalarmee beschuldigt die Peking Regierung, daß sie das Land den Ausländern verkauft habe, was die vollkommene Verarmung und Vergewaltigung des Volkes zur Folge haben wird. Sie fordert alle Chinesen auf, sich zum Schutze ihrer Unabhängigkeit zu erheben.

Das neue Programm der Sozialdemokraten oder: Die Politik der Rechenmaschine.

„Nur“ 300.000 Stimmen brauchen Bauer, Deutsch und Danneberg noch, um Oesterreich mit den Segnungen einer sozialistischen Regierung beglücken zu können! Als die Statistik der letzten Wahlen diese tiefe Erkenntnis geliefert hatte — der kleine Moriz soll es sogar schon früher gewußt haben — war die „große Linie“ der sozialdemokratischen Politik für die nächsten Jahre auch schon gegeben. Sie hieß: „300.000 Stimmen!“ Die angestammte Rechenkunst der marxistischen Führer stand da vor keiner leichten Aufgabe. In der industriellen Arbeitererschaft sind keine Reserven mehr vorhanden, die noch für die Sozialdemokratie zu gewinnen wären. Hier beginnt — Gott sei geklagt — im Gegenteil bereits ein Abbröckeln, wie das Erstarken der „gelben“ Gewerkschaftsbewegung zeigt. Mit der Arbeitererschaft ist es also nichts. Wo aber die 300.000 Stimmen hernehmen? Ein geschickter Strategie wirft seine Hauptstreitkräfte auf die Linie des schwächsten Widerstandes beim Gegner. Diese Linie glauben unsere marxistischen Feldherren bei jenen Schichten der Bevölkerung zu finden, die durch ihre wirtschaftlich ungünstige Lage demagogischen Einflüssen leichter zugänglich erscheinen. Daß diese Kreise ihr ganzes Glend vielfach der segensreichen Tätigkeit der Marxisten in der ersten Nachkriegszeit verdanken, verschlägt nichts. Man hatte eben auch die Vergeßlichkeit der Wähler als sicheren Faktor in die Rechnung eingestellt.

So wurden also hemmungslos alle Künste der Demagogie entfaltet und die ganze Oppositionspielerei hatte nur mehr den einen Zweck: die Unzufriedenen zu sammeln. Aber die Rechnung stimmte anscheinend doch nicht. Mit dem Schimpfen auf die Andern ging es eben auf die Dauer allein nicht. Es mußte auch etwas „geboten“ werden. Diesem Zwecke diente zunächst das vor Jahresfrist veröffentlichte neue Agrarprogramm, das Landarbeiter, Häusler und Kleinbauern gewinnen sollte. Und nun erscheint in großer Aufmachung der Entwurf eines vollständigen neuen Parteiprogrammes der österreichischen Sozialdemokratie.

„Neu“ ist nun eigentlich eine Falschmeldung, denn wirklich neue programmatische Ideen sucht man in dem Entwurf vergebens. Aber darum war es seinen geistigen Vätern wohl auch nicht zu tun. Der Hauptzweck war eben der, das sozialistische Programm jenen Kreisen, die für den Sozialismus gewonnen werden sollen, etwas schmackhafter zu machen und so nebenbei mußte auch die bisherige und die für die nächste Zeit beabsichtigte Taktik der Partei eine gewisse programmatische Stütze erhalten.

Sieht man nun näher zu, was denn eigentlich Doktor Bauer für jene Volkschichten, die er gewinnen will, im Ränzel hat, so ist das eigentlich herzlich wenig. Sie erhalten in der Gliederung der Gesellschaft eine neue Einteilung: sie sind keine „Burschoa“ mehr und darum würdig, die Reihen der Sozialisten zu verstärken. Früher einmal gab es für die Lehre vom Klassenkampf nur das Proletariat auf der einen und die

Oberlindober
der gute Feigenkaffee

„reaktionäre Masse“ auf der anderen Seite. Da man aber von „Reaktionären“ doch nicht gut verlangen kann, daß sie auf das sozialistische Programm schwören, entdeckt Dr. Bauer auf einmal das Vorhandensein einer „Mittelklasse“, die von den Angestellten, Beamten, Kleinbürgern, Kleinbauern und den Angehörigen der freien Berufe gebildet wird und für die es nach den Worten des Programmes nur noch die Wahl gibt, den Troß der Bourgeoisie zu bilden oder Bundesgenossen der Arbeiterklassen zu werden, wobei unter letzterem natürlich nur zu verstehen ist, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zu werden.

Ueberraschen wird diese Neueinstellung niemanden. Die Verschiebung des „Bourgeois“-Begriffes in dem Sinne, daß der „Burschoa“ verschwindet, wenn die Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Partei ausgestellt ist — übrigens ein hübsches Gegenstück zum Taufbeckenantijemitismus gewisser Kreise — wurde im Einzelfalle oft genug geübt. Parteimitglied Sigi Bosel und Genosse Kuz sind Musterbeispiele dafür, denen zahllose andere angereicht werden könnten.

Das „Programm“ ist also da. Ob es aber genügen wird, ob die Rechnung mit den 300.000 Stimmen jetzt ausgehen wird, das ist eine andere Frage. Das Bewußtsein, kein verhafter „Bourgeois“ mehr zu sein, dürfte doch nicht ganz genügen, um Hunderttausende zu veranlassen, sofort mit fliegenden Fahnen ins Lager der Sozialdemokratie zu eilen, umso mehr, als das neue Programm die alten Theorien von der Lebensunfähigkeit gerade dieser Volkschichten beibehält, ja sogar an einer Stelle jeden Aufstieg von Arbeitern in diese Schichten zu verhindern sucht, indem es ausdrücklich vor dem Uebergang zu den „noch überlebenden Zweigen des Handwerkes“ und vor der „Bodenerwerbungs um jeden Preis“ warnt.

Die Rechnung wird also wohl auch diesmal nicht stimmen. Das ist schon so, in der Politik wie in der Mathematik: mit dem Addieren und der Rechenmaschine allein sind höhere Probleme nicht zu lösen und in der Funktionenlehre sind unsere Marxisten trotz ihrer Begabung doch noch Anfänger. Das neue „Programm“ hat das wieder bewiesen.

Die roten Volksbeglückter.

Eines der wichtigsten Gegenwartsziele der Sozialdemokraten ist bekannlich die „Eroberung des Dorfes“, die landwirtschaftlichen Arbeiter, Häusler und Kleinbauern sollen für die Sozialdemokratie gewonnen werden, die ihnen die Befreiung von den „Ausbeutern“ verspricht. Manchmal schwächt aber auch ein Sozialdemokrat aus der Schule und läßt so die wahren Absichten der marxistischen Volksbeglückter erkennen. Da schrieb der Sozialdemokrat Rudolf Müller, ein Wiener Gemeinderat, im Heft 4 des 5. Jahrganges der sozialistischen Monatschrift „Der Kampf“ folgendes:

„Das Eigenhaus birgt schwere Gefahren für die gesamte Arbeiterklasse, die nicht übersehen werden dürfen. Es untergräbt die Solidaritätsbestrebungen und Organisationsmöglichkeiten der Arbeiterschaft und hebt das Klasseninteresse der Arbeiter zum Teile auf oder mindert es. Je mehr Arbeiter bodenständig werden, desto mehr werden dem Klassenkampf Kämpfer entzogen. Der Kleinhäusler in der Provinz ist das typische Beispiel für das Gesagte. Der Besitzer eines solchen Häuschens muß sparen und er beginnt damit in der Regel bei der Berufsorganisation. . . Wenn wir den Eigentumsfanatismus unserer Klassengenossen fördern, so heißt das, den Klassenkampf oder das Klasseninteresse aufheben oder zu vermindern suchen.“

Das heißt also, der Genosse Landarbeiter darf unter keinen Umständen zu einem kleinen Besitz, zu einem Stückchen Grund und Boden kommen, denn sonst ist er für den Marxismus verloren. Er darf nicht zufrieden werden, denn die Sozialdemokratie kann nur die Unzufriedenen brauchen. Man könnte nun dieser Aeußerung eines sozialdemokratischen Bonzen entgegenhalten, das sei die Meinung eines Einzelnen, eines Parteifanatikers, der eben von der Idee des Klassenkampfes vollständig eingenommen ist. Aber gemacht! Diese Meinung hat in der jüngsten Zeit sogar die offizielle Sanktion der Partei erhalten: in dem Entwurf des neuen sozialistischen Parteiprogrammes werden Kleinbauernsöhne und Arbeiter davor gewarnt, „um jeden Preis Boden zu erwerben“, ähnlich wie an anderer Stelle der Arbeiterschaft davon abgeraten wird, „in den noch überlebenden Zweigen des Handwerkes und im Kleinhandel Zuflucht zu suchen.“ Hier ist es also mit anerkennenswerter Offenheit gesagt: Die Sozialdemokratie will nicht, daß einer sein Los verbessert, daß er es zu einem eigenen Grund und Boden, zu einem kleinen Geschäft bringt. So sieht bei Licht gesehen die rote Volksbeglückerei aus.

Wunder schauen und Feste feiern!

Ab und zu mag es mancher empfunden haben, der nicht in der Großstadt lebt, wie sehr ihm doch immer wieder wenigstens für kurze Zeit das Leben der Großstadt, ihre herrlichen Paläste, ihre rasenden Verkehrsmittel, ihre lockenden Vergnügungen fehlen. Freilich: für die Dauer bietet der Aufenthalt außerhalb der Großstadt eine Anzahl von Unannehmlichkeiten; der Kampf ums Dasein hat hier noch nicht so harte Formen angenommen und das Leben spielt sich weniger reibungsvoll ab.

Trotzdem kehrt das Streben nach der Großstadt bei denen, die ihren Blick für große Dinge offen halten und die stets Neues hinzulernen wollen, immer wieder. Und so ist es begreiflich, wenn wenigstens zweimal im Jahre fast jeder Einwohner aus den Bundesländern, der einer größeren Wirtschaft vorsteht oder selbständiger Kaufmann ist oder einen gewerblichen Betrieb führt, den Weg nach Wien findet, um hier zu sehen und zu lernen. Zweimal im Jahre: denn zur Wiener Messe, die im Frühjahr und im Herbst stattfindet, ist ihm die Fahrt besonders erleichtert, ist ihm der Aufenthalt besonders angenehm gemacht. So rüsten denn zur nächsten Wiener Messe, die in der Zeit vom 3. bis 12. September stattfindet, die Bundesländer zu einem recht zahlreichen Besuch in Wien.

Hat doch auch die Herbstmesse die wichtige Aufgabe, einen Ueberblick über die Waren zu geben, die im Winter gebraucht werden. Der Kaufmann auf dem Lande muß sich um gute Einkaufsmöglichkeiten umsehen. Wo könnte er sie in reichem Maße finden, wo könnte er eine größere Auswahl in allen Bekleidungsgegenständen, in Stoffen, in Männer- und Frauenkleidung, in Schuhen usw. antreffen, als hier auf der Messe, wo hunderte von Firmen sich bemühen, ihm Proben ihrer Leistungsfähigkeit zu geben und möglichst preiswerte Waren auf den Markt zu bringen. Nicht anders liegen die Verhältnisse für den Landwirt: die große Anzahl der landwirtschaftlichen Maschinen für den Winter und für das frühe Frühjahr kann er hier überblicken, während er sonst nur immer mit Katalogen, die ihm diese Maschinen in mehr oder weniger richtigen Bildern zeigen und mit denen er nichts anzufangen weiß, arbeiten muß. Auch das bodenständige Gewerbe sieht nur auf der Messe die ungeheure Auswahl in Maschinen und Rohstoffen und kann hier alle Muster genau betrachten, die die tausendfältige Erzeugung auf den Markt bringt.

Man braucht ja nicht gleich einzukaufen, wenn man die Messe besucht: es genügt, wenn man all die vielen wundervollen Dinge sieht und sich merkt, wo man das oder jenes am besten und billigsten bekommt.

Bei der heurigen Messe wird es aber nicht nur viel zu sehen und kaufen geben — nein: es wird auch für Unterhaltungen gesorgt sein, wie sie nur in den größten Städten der Erde geboten werden können und wie sie in dieser bodenständigen und dem Wesen des Oesterreichers am meisten entsprechenden Art sonst nirgends auf der Welt zu finden sind.

Am letzten Tage der Messe, am Sonntag den 12. September, wird in Wien ein Festsonntag abgehalten. Aus dem reichen Programm dieses Tages ist besonders ein großer Trachtenfestzug zu erwähnen, an dem Landsleute aus allen Bundesländern in ihren schmunzigen Volkstrachten teilnehmen werden. Ueber die Ringstraße werden an diesem Nachmittage hunderte von fröhlichen Menschen in nieder- und oberösterreichischer, salzburgischer, steirischer, kärntnerischer, tirolerischer, vorarlbergischer und burgenländischer Tracht ziehen.

Der Festzug wird aus einer Reihe von Gruppen bestehen, unter denen sich voraussichtlich mehrere Hochzeitszüge, ein Tiroler Schützenzug, ein steirisches Umfest und eine Wingergruppe aus dem Burgenlande sowie eine Gruppe aus der Wachau befinden werden.

Vor dem Rathaus wird der Zug halten und dort wird — selbstverständlich bei ganz freiem Eintritt — eine große Darbietung von heimatlichen Volkstänzen und Volksspielen folgen. Der berühmte Deutsche Volksgesangsverein wird hier herrliche Chöre zum Vortrage bringen, Schuhplattlerkänze werden aufgeführt und Holzhochspiele gespielt. Abends gibt es wieder die unvergeßlich schöne Rathausbeleuchtung zu sehen.

Die Bedeutung dieses Festes ist eine tiefe: den vielen Großstädtern, denen diese Gebräuche fremd sind, den vielen Fremden, die zu dieser Zeit in Wien weilen, soll ein Bild von der Schönheit der Gebräuche echten Volkstums unserer Alpenländer gegeben werden. Kein Zweifel: bei einem solchen Anlasse dürfen die vielen Tausende, die diese Gebräuche kennen, lieben und hochschätzen, nicht fehlen.

Für Messebesucher haben die Bundesbahnen bekanntlich eine 25%ige Fahrpreismäßigung eingeräumt. Einzelpersonen und Gruppen, welche in echten Volkstrachten an dem Trachtenzuge und dem Trachtenfest noch teilzunehmen wünschen, melden dies sofort mittels Korrespondenzkarte an den Verband der deutschen Landmannschaften, zu Händen des Obmannes Doktor Josef M a n e r h o f e r, Wien, 17., Hernalsler Gürtel 43.

In den Erfahrungen eines langen Lebens habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß es kaum ein notwendigeres nationales Werk gibt als das: unser Volk von dem Gifte des Alkohols zu befreien.

Peter Rosegger.

Politische Rundschau.

Wie die Arbeiterzeitung die Interessen der bodenständigen Arbeitslosen vertritt!

Die trostlosen Verhältnisse auf dem österreichischen Arbeitsmarkte, die vielen Tausenden einheimischer Arbeitsloser, zwangen die Regierung dazu, endlich ein Gesetz herauszugeben, mit welchem der Zuzug von ausländischen Kräften eingedämmt und die Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften, die, wenn sie auch schon seit dem 1. Jänner 1923 hier tätig sind, nur bis zur Unterbrechung ihres Arbeitsverhältnisses ohne besondere behördliche Bewilligung gestattet wird. Es ist ohnedies der zahllose Schutz unserer armen, existenzlosen Inländer, den uns die Klauseln des Gewaltfriedensvertrages ermöglichen. Dem Drängen ihrer eigenen bodenständigen Anhänger notgedrungen nachgebend, mußte schließlich auch die Sozialdemokratie diesem mehr als bescheidenen Schutze zustimmen. Wo man auf bedauernde Opfer unserer Wirtschaftskrise stoßt, die heute schon in Scharen verzweifelt mit ihren Familien auf den Landstraßen umherirren, weil sie bereits ausgesteuert, keinen Unterstützungsanspruch mehr haben und Arbeit und Brot suchen, hört man erbitterte Klagen über die Unzulänglichkeit dieses gesetzlichen Schutzes, der es immer noch zuläßt, daß an vielen Arbeitsstellen Arbeiter aller Zungen tätig sind, während der Einheimische hungern umherirren muß. Man sollte meinen, daß unsere wackeren patentierten marxistischen Arbeitervertreter alles daran setzen, einer wirkungsvollen Durchführung der gesetzlichen Vorschriften die Wege zu ebnen. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Die „Arbeiterzeitung“ schert sich einen Pfifferling um die Interessen der verzweifelt deutschen Arbeitslosen. Sie regt sich in ihrer Folge vom 12. 8. 1926 noch darüber auf, daß die Industrielle Bezirkskommission auf Grund einer Durchführungsvorordnung der Regierung Erhebungen einleitet und feststellt, welche Unternehmer Ausländer beschäftigen, die seit dem Jänner 1923 längere Zeit im Auslande verbracht — und die Unternehmer dann auffordert, solche Arbeiter unverzüglich zu entlassen. Sie fällt also den Behörden, statt sie im Interesse der heimischen Kräfte zu unterstützen, noch in den Rücken und hindert sie an einer strengen Handhabung der Vorschriften. Veranlassung dazu ist ihr ein begreiflicher Protest der Wiener tschechischen Genossen, die natürlich unbehelligt sein wollen und sich um die Not unserer arbeitslosen Volksgenossen blutwenig scheren. Deutsche Arbeiter und Angestellte, Arbeitslose, die sich diese grenzenlose Mißachtung ihrer Lebensinteressen gefallen lassen und dem marxistischen Schwindel nicht den Rücken kehren, verdienen es, daß sie von den feisten jüdischen Goldschreibern der Internationale an der Nase herumgeführt werden. Wenn diese sorgenlos und satt lebenden Arbeitervertreter nur einmal das Los eines in der Tschechei Arbeit suchenden Deutschen oder eines in seiner Heimat hungernden Arbeitslosen teilen müßten, dann wären sie vielleicht bald anderer Meinung.

Verkehrsverband Ybbstal.

Verbandsleitung. In die Verbandsleitung wurde als Vertreter der Landwirte in der letzten Vollerfassung Landeslandwirtschaftskammerrat und Bürgermeister von Göstling Fahrnberger gewählt, als Vertreter der Arbeiterschaft und Konsumvereine Gemeinderat Weninger, Waidhofen. Die nächste Verbands-

führung findet wahrscheinlich Montag den 6. September in Opponitz statt, in der Geschäftsführer Dr. Stepan seinen bisherigen Tätigkeitsbericht erstatten und um Enthebung von seiner Stelle bitten wird.

Postangelegenheiten. Auch für den Ort Lunz am See wurde bis Mitte September eine zweimalige Ortszustellung bewilligt.

Postkraftwagen. Linie Weyer-Mariazell, die Strecke Weyer-Lunz am See wird mit Ende August eingestellt, mangels größerer Frequenz. Der Verband muß hier mit Bedauern feststellen, daß er von vornherein vorausjah, daß in der dermaligen Kursführung eine stärkere Frequenz nicht zu erwarten war, die Postdirektion Graz aber leider nicht auf den Vorschlag einging, die Wagen so zu führen, daß die Abfahrt früh von Weyer erfolgte und die Rückkehr abends nach Weyer, wodurch es möglich geworden wäre, an einem Tage von Mariazell hin und zurück zu kommen. Von großem Nachteil war es auch, daß in Mariazell schon am Vortage die Karten bis Lunz ausgegeben wurden und wenn Weiterreisende dann nach Hollenstein a. d. Ybbs und Weyer oder Göstling Karten verlangten oder Fahrgäste, die mit dem Nachmittagswagen in Mariazell einlangten, dann wiederholt keine Karten zur Rückfahrt erhielten.

Laut Mitteilung verkehrt ab September der Wagen ab und nach Lunz in der bisherigen Kursführung.

Gresten-Scheibbs-Buchenstuben. Der Stehtag Mittwoch ist aufgehoben, der Wagen verkehrt nunmehr täglich.

Frequenz auf den einzelnen Linien: Göstling-Hieselau Monat Juli 1048, August bis 20. 796 Personen. Mariazell-Au-Seewiesen Juli 1872 Personen, Mariazell-Mirzuzschlag, 2 Wagen: 1074, Mariazell-Gr.-Reifling 753, Mariazell-Weyer 919, Mariazell-Villenfeld 285, Mariazell-Graz 200, Mariazell-Wien 464 Personen.

Bahnangelegenheiten. Haltestelle Furt-Prolling. Das Ansuchen um Verlegung zur Brücke Mirennau wurde abgelehnt, da zwei Besitzer dagegen waren und auch aus Betriebsgründen.

Bahnhof Göstling, Brunnenerrichtung. Von der Errichtung eines Brunnens muß laut Zusage abgesehen werden, da durch die ganz unannehmbaren Bedingungen, die der Besitzer des Bahnhofgasthauses Kirchner stellte, der Anschluß an die Wasserleitung desselben unmöglich gemacht wird und die Anlage einer neuen Leitung dormalen zu hoch kommt. Dieser Bahnhof wird also so ziemlich der einzige in Österreich sein, der ohne Wasser ist!

Schuldach am Bahnhof Waidhofen für Reisende. Auch dieses Ansuchen wurde abgelehnt.

Ybbstalbahn. Das Handelsministerium hatte für den 10. d. M. nach Wien eine Sitzung in Angelegenheit der Ybbstalbahn einberufen, an der als Vertreter des Verbandes der Obmann Ing. Glöckler, der Geschäftsführer Dr. Stepan, Bürgermeister Fahrnberger, Ing. Wiesinger erschienen; an der Sitzung nahmen teil: Vertreter des Handelsministeriums, des Finanzministeriums und der Generaldirektion der Bundesbahnen. Im Wesentlichen wurde zugesagt: Noch im heurigen Jahre wird eine Dieselelektrolokomotive in Dienst gestellt, bewährt sich dieselbe, im nächsten oder übernächsten Jahre eine zweite, wodurch dann der Personen- vom Lastenverkehr vollständig getrennt werden kann. Von einer Uebergabe der Ybbstalbahn in den Privatbetrieb wird abgesehen und wäre die Regierung nicht abgeneigt, bei nächster Gelegenheit, wenn andere

Bahnen übernommen werden, auch die Ybbstalbahn in das Bundeseigentum zu übernehmen, allerdings ohne weitere Ablösungskosten, da die bisherigen Aufwendungen für die Bahn ohnedies den Betrag von 1.1 Millionen Schilling betragen. Das Defizit der Bahn betrug 1924 56.000 S., 1925 170.000 S. Die Durchrechnung der Tarife konnte in Anbetracht der hohen Betriebsabgänge, die sich bei einer Durchrechnung um weitere 160.000 S. erhöhen würden, nicht in Aussicht gestellt werden, wohl aber wäre die Bewilligung von Quantitätsrefaktien möglich. Diesbezüglich müßten die einzelnen Interessenten entsprechend belegte Eingaben an die Bundesbahnverwaltung machen.

Wegangelegenheiten, Touristik. Am 29. d. M. wird ein neuer Touristenweg vom Hofkar ins Salztal nach Fuchwerk von der Sektion Krems des Österreichischen Touristenverbandes dem Verkehre übergeben.

Modell des Dürrensteinschutzhauses. Herr Zimmermeister Gröbl hat sein viel belobtes Modell des neuen Schutzhauses am Dürrenstein der Sektion Ybbstaler des D. O. A. B. im Heimatmuseum Göstling zur Ausstellung gebracht. Dr. Stepan.

Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände der Eisenburgen.

Ausstellung Herzmannski, Wien. An alle Verbandsleitungen und Ortsauschüsse ergeht die dringende Bitte, umgehend dem Vorsitzenden Dr. Stepan, Göstling, mitzuteilen, was sie zur Ausstellung bringen, da die Bilder längstens bis 6. September abgehandelt werden müssen.

Heimatschau Eisenburgen in Waidhofen. Die Arbeitsgemeinschaft spricht allen Verbandsleitungen und Ortsauschüssen den besten Dank für die rege Werbetätigkeit und für die Beschickung der Ausstellung aus. Ohne ihre Mitwirkung wäre der bekannte Erfolg nicht möglich gewesen. Was der Arbeitsauschuß der Heimatschau der Arbeitsgemeinschaft in Waidhofen leistete, ist wohl allgemein bekannt, das finanzielle Ergebnis geht den Verbandsmitgliedern nach erfolgter Abrechnung durch den Ausstellungsausschuß sofort zu.

Kunstschau Eisenburgen. Eine große Anzahl von Gastwirten und Hoteliers des Gebietes hat für die Nachsaisonzeit und Winterzeit Quartier auch mit Verpflegung für Maler zur Verfügung gestellt. Anfragen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Fernsprechleitung Mariazell-Weichselboden-Wildalpen-Palfau und Göstling-Palfau-Hieselau. In Mariazell und Wildalpen fanden in der letzten Zeit Besprechungen statt, die ergaben, daß die Hälfte der Baukosten dieser Linien fast gedeckt erscheinen. Diese Linien sind sicherlich von internationaler Bedeutung und wird die Arbeitsgemeinschaft die weiteren Schritte im Handelsministerium einleiten, um das Verlangen der Grazer Postdirektion, daß auch die zweite Hälfte der Baukosten in Form eines unverzinslichen Darlehens von den Interessenten getragen werden sollen, das ein Haupthindernis für das Zustandekommen des Baues ist, aufzuheben.

Verbilder für ein Album der Landesregierungen Wien und Niederösterreich. Die genannten Landesregierungen legen ein Album für Kongreßteilnehmer usw. in Druck, das als Erinnerung gelten wird, in dem die schönsten Ansichten von Niederösterreich aufgenommen werden. Der Vor-

Seine zweite Frau.

Von M. v. Wang.
(8. Fortsetzung.)

„Liebe, kleine, altmodische Mutter, sprich nicht vom Heiraten. Ich habe erst anderes zu tun. Auf die Dauer könnte ich dieses einsame, müßige Leben nicht ertragen. Den Rhein bewundern, lesen, stücken, spazieren. . . . Ich will arbeiten! Ich kann hier nicht in Freuden leben, während Viktor als ein Ausgestoßener in der Welt umherirrt.“

Wenn wir dies Haus den Villgens überlassen mit einer Rente, kann Jobs Viktor zu Hilfe kommen. Wir mieten uns eine kleine gemütliche Wohnung, in der bereite ich mich für das Lehrexamen vor — und in dem Gedanken, daß unser Väterchen mit uns zufrieden ist, werden wir, oh, so glücklich sein.“

„Ja, im Sinne deines Vaters soll alles geordnet werden,“ flüsterte die Mutter und legte den müden Kopf an der Tochter Schulter.

In einer großen Stadt in einer Mietskaserne hausend, Armut mit den ihr wohlbekanntesten unästhetischen Anhängeln, das war der Schluß ihres Lebens; aber es war der Preis, den sie für das Herz ihres Kindes zahlte und er war nicht zu hoch; diese Stunde stiller, reiner Seligkeit füllte ihre Seele mit überirdischen Kräften und einer stillen Freude, mit der sie Erika im Kampfe gegen den Vormund unterstützte. Er konnte es nicht hindern, daß Erika ihre Verwandten einlud mit der Aussicht, daß ihnen die Burg nach ihrer Mündigkeit abgetreten werden würde, und wenn dann die Damen sich mit dem Notdürftigsten behelfen wollten, konnten sie mit den Zinsen machen, was sie wollten. Er konnte sich nur damit trösten, daß Erika in den nächsten Jahren die Hoffnungslosigkeit all ihrer Opfer einsehen und sich hüten würde, das Kapital an den Bruder Viktor auszuliefern.

Dankbarkeit ist eine Last und Lasten wollen abgeschüttelt sein.

Didewot.

Hatte die Vermählungsanzeige des alten Herrn wie eine Bombe eingeschlagen, der Brief seiner Tochter, daß sie ihr Haus ihrer Stiefschwester Villgen nebst einer Rente anböte, bis sie großjährig geworden eine Abtretungsurkunde ausfertigen könne, und das alles so schlicht und selbstverständlich, wie man einer Pflicht nachkommt, dieser Brief wirkte genau so verblüffend, wenn auch weniger deprimierend.

Und durchaus nicht deprimierend wirkten die zugleich eintreffenden Barsummen für Villgens und Viktor, denn Bargeld war auf Stachelberg momentan sehr knapp. Der Majoratsherr konnte trotz seines lebhaften „noblesse oblige“ nichts anderes als aufatmen, da ihm Zentnerlasten von der Seele fielen.

Nachdem die Villgens wieder im Schlosse hausten, hatte er sich mit großen Umwälzungen getragen, wodurch seine Nerven gelitten.

Er hatte verpachtet und eine Anstellung — wenn auch nicht als Soldat suchen wollen, da seine Stellung als Majoratsherr in der alten Umgebung und dem ganzen kostspieligen Treiben unhaltbar war, er aber nicht der Mann war, den Nachbarn die Türe vor der Nase zuzuschlagen, oder die Beiträge zurückzuziehen, welche unsere gründungslustige, aber weniger stiftungslustige Zeit am Besten von Leuten erhält, die um Namen und Stellung willen nicht mit einer kleinen Summe in der gedruckten Dankliste stehen können.

Wenn er nicht eine so ehrliche, gerade Natur gewesen, hier hätte das Jünglein zuerst geschwankt, ob er erst großmütig oder erst gerecht sein sollte.

Er war gerecht und gab nichts als Geschenk fort, was ihm nicht mehr gehörte, trotzdem es bitter war, einem und dem anderen philanthropischen Sammler gegenüber die sonst so offene Hand zu schließen — weil nichts bares

mehr darin war. Das war was Neues in der Gegend, wer auf Stachelberg leer ausging, der konnte auf andere Leute nicht mehr zählen, Stachelberg war immer tonangebend gewesen.

Und auch für die gute Christin, die Frau vom Hause, kam die harte Prüfung, in dem engeren Kreise der Gläubigen für eine weniger gute Christin angesehen zu werden.

Wie! Die fromme Schloßherrin war der Meinung, der Jungfrauenverein könne sich noch weiter ohne Harmonium behelfen, während man doch darauf gerechnet, daß sie den größten Beitrag stiften, wenn nicht das Ganze schenken würde? Wie man sich doch in Menschen täuschen kann!

So kam es zum andern, eine Legion offener Hände, die sich nach Stachelberg ausstreckten, nach dem Schloß auf dem Berge, das stets hinausgeleuchtet hatte als ein Leuchtturm für alle Bedrängten und solche, die sich dafür hielten.

Mit dieser Vergangenheit zu brechen war schwer, Jobs hatte gemeint, fortgehen zu müssen.

Durch Erika's anständige Handlungsweise war ihm das Bleiben ermöglicht und der Brief, den er ihr schrieb, wog alles auf, was Erika opferte, wenn von Opfer überhaupt die Rede sein kann, wo die Liebe treibt.

Die anderen hatten das Gefühl, endlich zu einem ihnen lange vorenthaltenen Recht gekommen zu sein. Viktor steckte die Summe schweigend ein und reiste — seinen Abschied hatte er bereits — am folgenden Morgen ab.

„Es muß doch rauszubekommen sein, wie viel sie zurückbehalten“, sagte Herr von Villgens am Abend des Tages, der ihn all seiner Sorgen entriekt hatte, und Marianne hörte mit blutendem Herzen, wie ihre Eltern das, was Erika ihnen geboten, als eine Lappalie keines Dankes würdigten, sondern nur von dem Schäfchen sprachen, das sie ins Trockene gebracht haben müßte, geradezu wie von einer Unterschlagung.

sitzende bittet, ihm allenfalls schöne Aufnahmen, Format 13 x 18, umgehend zu übersenden.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Fachschule.** Das kommende Schuljahr beginnt an der Fachschule sachungsgemäß mit 1. September. Da bereits sämtliche Arbeitsplätze besetzt sind, so können Neuanmeldungen von Schülern nicht mehr entgegengenommen werden.

* **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Das Schuljahr 1926/27 beginnt mit 16. September. Die Anmeldungen der Lehrlinge durch die Lehrherren hat gemäß § 21 des Gesetzes vom 8. März 1923 im allgemeinen spätestens 8 Tage vor Beginn des Schuljahres persönlich oder schriftlich zu erfolgen. Hierbei sind Vor- und Zuname, die Geburtsdaten, die Zuständigkeit sowie Beginn und Dauer der Lehrzeit des Lehrlings der Schulleitung bekannt zu geben. Neu eintretende Schüler haben das Entlassungszeugnis der Volksschule vorzuweisen. Persönliche Anmeldungen werden am 12. und 13. September von 11 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei der Realschule entgegen genommen. Der Unterricht beginnt am Montag den 20. September um 3 Uhr nachmittags.

* **Todesfall.** Am 18. ds. starb im hohen Alter von 80 Jahren an Wassersucht der Konsistorialrat Franz Heindl, Benefiziat im Bürgerspital von Waidhofen. Freitag den 20. August war das feierliche Leichenbegängnis unter Teilnahme vieler Priester und Freunde des Verstorbenen aus allen Bevölkerungsschichten. Der Verstorbene feierte im vorigen Jahre das 50-jährige Priesterjubiläum, nachdem er viele Jahre in der kleinen Pfarre Weinburg bei St. Pölten gewirkt hatte. Konsistorialrat Heindl wirkte bei der Gründung von katholischen Jugendzeitschriften mit großem Eifer mit.

* **Sanitätsauto.** Freitag den 27. d. M. trifft das bei der Firma Kröllner bestellte Sanitätsauto der Gemeinde hier ein. Samstag den 28. ds. wird es um 4 Uhr nachmittags am Oberen Stadtplatz dem Gemeinderat vorgeführt und von der Gemeinde übernommen. Das Sanitätsauto wird dann der freiw. Feuerwehr in Verwahrung gegeben.

* **Gewerblicher Besuch.** Sonntag und Montag (29. und 30. August) wird die Badener Schlosser-Innung unter der Führung des Kammerates Thomas Tamusino in unserem alten Eisenstädchen weilen, um die Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe und mehrere einschlägige Betriebe zu besichtigen. Die Badener Schlosser-Innung umfaßt die Schlosser, Feilenhauer, Nagel-, Feinzeug- und Messerschmiede, sowie die Sporer in den polit. Bezirken Baden, Brud a. d. Leitha, Mödling und Neunkirchen, in den Gerichtsbezirken Piesing und Purkersdorf des polit. Bezirkes Hiezing-Umgebung, in den Gerichtsbezirken Aspang, Gutenstein und Kirchschlag, sowie in den Ortsgemeinden Langenkirchen und Walpersbach im Gerichtsbezirk Wr.-Neustadt des politischen Bezirkes Wr.-Neustadt. Wir heißen die geehrten Gäste herzlich willkommen.

* **Feuerwehr-Hauptübung.** Samstag den 28. August findet eine Hauptübung der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Übung Schlag halb 7 Uhr beginnt und werden die Wehrmänner ersucht, pünktlich um 6 Uhr im Zeughaus zu erscheinen.

* **Schießen des Kameradschaftsvereines.** Am Sonntag den 12. September l. J. findet das Vereinschießen des Kameradschaftsvereines statt, zu dem alle Kameraden hiemit höflichst eingeladen sind. Für die Teilnahme ist Uniform vorgeschrieben. Das Kommando.

* **Athleten-Kränzchen.** Samstag den 4. September veranstaltet der hiesige 1. Arbeiter-Athletenklub in Schinagls (Gafners) Saalräumen ein Athleten-Kränzchen mit verschiedenen Belustigungen, zu dem das beliebte Weid-Quartett die Musik besorgt. Eintritt 1 S, im Vorverkauf 80 g, Arbeitslose 50 g. Beginn 8 Uhr.

Die neuesten Modelle

in **Bade-Mäntel, Bade-Kostüme, Bade-Hauben.** Badeschuhe, Schwimmgürtel, Badehosen, Badewäsche in größter Auswahl und billigst im

Tuch- und Mode-warenhaus :: Ferdinand Edelmann, Amstetten.

* **Kurs zur Heranbildung von Handarbeitslehrerinnen in Krems.** Der seit mehr als 30 Jahren in Krems bestehende Kurs zur Heranbildung von Handarbeitslehrerinnen für allgemeine Volks- und Bürger Schulen beginnt am 1. Oktober. Kursteilnehmer genießen die für Schüler öffentlicher Lehranstalten vorgesehene Fahrpreismäßigung. Anmeldungen nimmt der Kursleiter Schulrat Rr. Holzappel, Krems, Kaiser Franz Josef-Ring 2, entgegen.

* **Turnverein „Lühow“.** Sonntag den 22. August beteiligte sich der Turnverein „Lühow“ Waidhofen an der Ybbs in der Stärke von 43 Turnern und Turnerinnen mit Fahne am Werbeschauturnen des Turnvereines in Götting und stellte dort zwei Männer- und zwei Frauenriegen am Gerät. Am Abend des gleichen Tages besuchte eine Vertretung des Vereines den Festabend des Deutschen Turnvereines in Weyer, der aus Anlaß des 20-jährigen Bestandes des Vereines im Saale des Gasthofes Bachbauer abgehalten wurde. — Sonntag den 5. September wird in Neuhofen a. d. Ybbs ein Schau- und Wettturnen abgehalten, an dem sich auch unser Verein beteiligen wird. — Es sei nochmals daran erinnert, daß die Männerriegen jeden Mittwoch und Freitag, die Frauen- und Mädchenriegen jeden Montag und Freitag die regelmäßigen Übungszeiten in der Turnhalle abhalten. Pünktliches Erscheinen dringend erbeten.

* **Schlesier!** Anfangs Oktober d. J. erscheint in Wien als Wochenchrift die „Schlesische Post“, die alle Neuigkeiten aus der Heimat, mundartliche Erzählungen usw. bringen wird. Bezugspreis voraussichtlich 1 S pro Monat. Bezugsanmeldungen wollen an die Schlesische

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Post, Wien, Postamt 69, Postfach 3 gerichtet werden. — Heimattreue, deutsche ehemalige Oesterreich-Schlesier, die einer in jeder Hinsicht vollkommen unpolitischen, nur heimatische schlesische Sitten, Gebräuche und Geselligkeit pflegenden „Schlesischen Gemeinde“ angehören, wollen, werden gebeten, ihre Anschrift an die Schlesische Gemeinde, Wien, Postamt 69, Postfach 3 gütigst einzusenden.

* **Großer Schnitzel-Abend.** Am 2., 4., und 5. September findet im Hotel zum „gold. Löwen“ in der Ybbskerstraße ein großer Schnitzel-Abend statt, wobei sich Liebhaber des Wiener-Schnitzels, das aus der Löwenküche in bekannt appetitlicher Form geboten wird, zum staunend billigen Preis von 1.60 S samt Beilagen, in besonderer Weise ergötzen können. Ob auch ein Wettessen stattfindet, ist bis jetzt nicht bekannt. Beginn 18 Uhr.

* **Ein Betrüger verhaftet.** Der Geschäftsreisende Hermann Paul Mößner, der zahlreiche Betrügereien dadurch verübte, daß er Bestellungen und Anzahlungen auf Gummimäntel und hygienische Bedarfsartikel entgegennahm, die bestellten Waren jedoch nicht lieferte, so daß die Besteller um die Anzahlung geschädigt waren, wurde nun auf Grund der von der Sicherheitswache ergangenen Ausweisung in Wien verhaftet.

* **Jugendliche Diebe.** Zwei 12-jährige Knaben haben einer Frau in der Weyerstraße aus der Wohnung 45 S gestohlen und dieses Geld für verschiedene Einkäufe Nahrungsmittel und für mehrmalige Fahrten nach Weyer verwendet, so daß sie den ganzen Betrag verbraucht haben. Es sollte bei solch bedenklichen Käufen durch Kinder seitens der Verkäufer etwas mehr Vorsicht an den Tag gelegt werden, da es doch auffallen muß, daß Kinder über solch große Beträge verfügen können.

* **Beilage.** Dieser Nummer liegt ein Prospekt über Kathreiners Kneipp Malzkaffee bei. Der echte Kathreiner ist seit 36 Jahren der beste Ersatz für den heute unerschwinglichen Bohnenkaffee und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

* **Deutsch-österreichischer Gewerbebund, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs. — Wiener Herbstmesse, Messeausweise.** Die Messeausweise für die vom 3. bis 12. September stattfindende 11. Wiener Internationale Herbstmesse, sind bei Herrn Franz Radmojer, Unterer Stadtplatz 19, zum Preise von Sch. 5.—, erhältlich.

* **Verband der ehemaligen B. U. O. Oesterreichs.** Sonntag den 29. August 1926 findet im Extrazimmer der Restauration Josef Oberleitner in Ybbs a. d. D. eine gemütliche Zusammenkunft zwischen 1/2 10 und 1/2 11 Uhr vormittags sämtlicher ehemaligen Berufsunteroffiziere der Umgebung Ybbs usw. statt. Kamerad Strobl des Wiener Verbandes der ehemaligen Berufsunteroffiziere Oesterreichs mit dem Sitz in Wien, 12., Schallergasse 7 wird über die durchgeführten Forderungen bezüglich Abfertigung und Pension resp. Anstellung der ehemaligen Berufsunteroffiziere Auskunft erteilen. Da die Zeit kurz ist, wolle die angelegte Zeit gütigst eingehalten werden. Erscheinen ist Ehrensache.

* **Der Altkohl!** Eine Aufsehen erregende Arretierung wurde Sonntag mittags in der Ybstorgasse vorgenommen. In einem dort befindlichen Gasthause randalisierte der Rutscher A. R., der etwas zu viel getrunken hatte

Weinessig liefert bestens billigst Winkler, Mautern, N.-Oe. Fernruf 3

Daß Erika nur ihre Mutter vor Not schützen und für sich arbeiten wollte, vermuteten sie nicht, sondern fantasierten von fabelhaften Reichtümern, die ihnen vorhalten würden, nach Art all jener Projektentwerfer, die immer mit dem Gelde anderer Leute rechnen.

Da Lillgens nichts zu versäumen hatten und Erika von sofortiger Räumung der Burg geschrieben, packten sie auf und die Stachelberger Familie sah ihnen von der kleinen Ausfallpforte nach, wie einem abziehenden Heuschreckenschwarm, der eben die Saaten bedroht.

Jobs und seine Frau gingen mit einem stillen Dankgebet daran, ihre Lebensarbeit aufzunehmen.

Keiner der Lillgens hatte Erika geantwortet, gnädig hatten sie alles wie etwas ihnen zukommendes entgegengenommen und sie taten sich noch etwas darauf zugute, daß sie ihr nicht das Ganze abjagten, wozu sie eigentlich berechtigt gewesen. Aber des ältesten Bruders Worte, daß sie, wie sie längst heimatherechtigt in seinem Herzen und seiner Familie wären, unverzüglich ein eingetragenes Recht auf Stachelberg erhalten solle, um sie für alle Eventualitäten zu schützen, die anerkenntenden Worte, die er für ihre Mutter gefunden, das hob ihren Lebensmut.

Jetzt wurde es ihr erst klar, daß die stärkste Triebfeder ihrer Handlung die war, ihrer Mutter Achtung zu verschaffen.

Wehmütig stand Erika auf dem Rheinbalkon und nahm Abschied von der Ideallandschaft rundum. Hinter ihr im Zimmer stand ein Handkoffer, Hut und Schirm lagen darauf.

Ein heftiger Ruf an der Pfortenglocke riß sie aus ihrem Sinnen. Sie vorbeugend, sah sie Herrn v. Lillgen mit Frau, vier Töchtern und zwei Gepäckträgern.

In ihrer Jugend hatte man Frau v. Lillgen die schöne Walküre genannt. Die Schönheit war dahin, das Walkürenhafte war gelieben, hatte zugenommen im dreißigjährigen Krieg mit einem Mann wie Lillgen, im Kampf mit Gläubigern.

Jede Geste, jeder Schritt, jeder Blick, der über die kupferfarbenen Wangen Andere traf, sie sagten: „Hol laß, nehmt euch in Acht, daß ich euch nicht an den Wagen fahre! Wenn sie dem Laufburschen eine zum sechsten Male präparierte Rechnung mit den Worten „kann warten“ durch das Mädchen zurückgeben hieß, so konnte man aus ihrem Benehmen folgern, sie erweise ihm eine Gnade; die liebevollsten Bemühungen ihres Bruders, ihre Verhältnisse zu ordnen, parierte sie mit eifrigem Hohn, die Versuche ihrer Schwägerin, ihre Töchter in Verufe zu drängen, welche viele adlige Damen heutigen Tages mit Freuden ausfüllen, parierte sie mit einem Modeausbruch der exzentrischsten Art, oder der Mitteilung, daß sie ihre Töchter bei Hofe vorstellen würde.

Ihre drei jüngsten Töchter waren so aufgehekt und so durchdrungen von all dem ihnen angetanen Unrecht, daß sie wie Stacheligel von keiner Seite anzufassen waren und die arme weiche Marianne, die alles begriff und alles verzieh, blutete aus zahllosen Wunden, welche ihr der Aufenthalt unter diesen sich permanent zur Verteidigung aufrollenden Geschöpfen verursachte, ganz abgesehen von den Keulenschlägen, die Herr v. Lillgen gegen alles führte, was Marianne lieb war. Das Schrecklichste war ihr jetzt, daß Erika nur „diese Person“ genannt wurde.

Frau v. Lillgen und ihre drei jüngsten Töchter waren stets mit jenem Universalgenie gekleidet, das den Nichtkennner in Zweifel läßt, mit wem er es zu tun hat. Sie bevorzugten Toiletten, speziell Hüte, welche den Hintergrund eines Schlosses, eines eigenen Landauers mit Rutscher und Bedienten verlangen, um nicht den Verdacht zu erregen, daß man es mit eleganten Hochstaplern zu tun hat.

Wurden sie ihnen nicht von den Verwandten geschenkt, dann wurden sie auf Rechnung genommen oder in höchster Not selbst gebaut und durch Bizarrerie wurde ersetzt, was an Geschick abging.

Der Gärtner, der die Pforte öffnete, beschloß beim Anblick der neuen Herrschaft zu kündigen.

Erika vernahm nicht die Worte ihrer Stiefschwester: „Was, die Person ist noch hier?“ aber instinktiv ging sie die Türe ihres Zimmers schließen. Sie setzte sich auf ihren Koffer und hörte, wie es treppauf, treppab ging, wie die Türen knallten. Die unsympathische Art des Sprechens der sich ganz unter sich fühlenden Familie schallte zu ihr. Viermal wurde grob an ihrer Türe gerüttelt, zum fünften Male sanft geklopft und „Erika“ hauchte draußen Mariannes Stimme. Die Tür flog auf und Marianne und Erika hielten sich umschlungen.

Das war die Uebergabe der Burg! Darauf hatte Erika gewartet, noch ein paar Worte, dann griff sie nach ihren Sachen und eilte davon.

Nur noch einmal rund um die alten, grauen Haus-ecken, noch einen Blick vom Lugaus.

„Und wenn man bedenkt, was der bloße Unterhalt hier in all den Jahren gekostet, die Zinsen, welche die beiden hier verbraucht haben — das macht ja ein Kapital aus, das uns verloren gegangen ist. Da hätte man beizeiten energischer vorgehen sollen und uns wäre die böse Zeit mit dem verdammten Pensionat erspart. Wenn ich bloß daran denke, wie ich der dicken Russin den Koffer habe auf den Bod gehoben, während die hier und der gute Jobs vornehm taten. Helft mir doch 'mal aus diesem Bund den Kellerschlüssel raus-suchen, ich will 'mal nach dem Wein sehen!“ Diese Worte mit Herrn v. Lillgens östlich breiter, heißerer Stimme gesprochen, das waren die letzten Laute, die Erika davontrug aus dem heimathlichen Gefilde.

Frau v. Szykettitz war schon frühmorgens stromabwärts gefahren, zugleich mit den Möbeln, die sie so passend wie möglich für ihre veränderten Verhältnisse aus der Burg mitgenommen.

Als sie mit ihrem kleinen Handgepäck auf dem alten Trachtdampfer saß und i h r e Burg im Rheinnebel vor ihren Blicken verschwand, da hob ein tiefer Seufzer ihre

und mit dem Wirte, der ihn zurecht wies, zu raufen anfang, so daß dieser um polizeiliche Intervention ersuchte. Der Aufforderung des erschienenen Wachebeamten, das Lokal zu verlassen, leistete R. keine Folge, so daß er hinausgedrängt werden mußte. Wenige Schritte vom Gasthause entfernt faßte R. plötzlich den Wachebeamten bei den Oberarmen und drückte ihn zur dort befindlichen Hausmauer. Es gelang dem Wachebeamten, sich seines Angreifers so weit zu erwehren, daß er den Säbel ziehen konnte und dem R. Waffengebrauch anzudrohen. Es wäre ein solcher zweifellos unvermeidlich gewesen, wenn nicht ein zufällig in der Nähe gewesener außer Dienst befindlicher Wachebeamter seinem bedrängtem Kollegen zu Hilfe geeilt wäre. Es bedurfte großer Anstrengung, um den Rabiaten in den Arrest zu bringen, von wo er dann am nächsten Tage wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Bezirksgerichte eingeliefert wurde. R. ist sonst ein anständiger, ruhiger Mensch, den wohl nur der Alkohol zum Gewalttäter machte.

* **Von Häusern und alten Höfen.** Unsere Zeit befindet sich wieder der schönen Vergangenheit und gerne sucht man an Häusern, in alten Höfen und schönen Toren die ursprüngliche Bauweise herzustellen. Freilich geht dies nicht immer leicht. Manches schöne Bild wurde überflücht, manche Verzierung heruntergeschlagen. Auch der Geist der neuen Zeit, der große, breite Geschäftsauslagen verlangt, zerstört dieses Streben oft und nimmt manch' schönem Giebelhaus seinen reizvollen Charakter. Schwer ist es oft den Baumeistern, hier einen gangbaren Mittelweg zu finden. Dies ist dem Baumeister Desjève bei dem Hause Hintergasse 24 gut gelungen. Die große, breite Umlage, die fast die ganze Hausfront einnimmt, fügt sich trefflich ein und erfüllt gleichzeitig für die Firma Alois Buchbauer voll ihren Zweck als Ausstellungsraum. Die Vorderfront desselben Hauses Oberer Stadtplatz 14 zeigt außen wohl nicht an, was innen das Haus an baulicher Eigenart birgt. Die Außenfassade hat eine spätere Zeit angebracht und Baumeister Desjève hat sie entsprechend erneuert. Der Hof des Hauses jedoch bringt uns große Ueberraschungen. Nachdem er von der sinnlosen Ueberflüchtung freigemacht wurde, zeigt er sich in seiner ganzen Schönheit. Er ist gotischen Ursprunges, doch zeigen viele Merkmale eine spätere Zeit an. Die auf einer Steinstufe eingehauene Jahreszahl 1636 hängt damit aber keinesfalls zusammen. Reizvoll sind die Bogengänge und wir haben hier wohl einen der schönsten Höfe Waidhofens vor uns. Schade, daß die ebenerdigen Pfeiler und Bogen durch einen früheren Umbau entfernt wurden. Es wird Aufgabe sachkundiger Leute sein, die Bauzeit u. dgl. dieses vom baustilistischen Standpunkte interessanten Hofes festzustellen. Wir können nur unserer Befriedigung Ausdruck geben, daß von Seite der Bauherren und der Baumeister soviel Verständnis vorliegt, daß solche Baudenkmale, die Zeugnis geben vom Kunstsinne unserer Vorfäter, erhalten bleiben oder sinngemäß renoviert werden. — Mit nicht minder verständnisvoller Art wurde jene reizvolle Straßenecke in der Wenrerstraße erneuert, die schon so oft zur bildlichen Darstellung mittelalterlicher Stadtbilder diente. Die einfache Erneuerung des Fassadenanstriches der Häuser Wenrerstraße 3 bis 5, das kräftigere Hervortretenlassen der Gesimsornamente in anderer Farbe lassen diese Ecke besonders charakteristisch erscheinen. Hier haben wir Stimmungsbilder, die Maler und Freunde altertümlicher Art anziehen. Die Jahreszahl 1750 im Türstöße zeigt die Zeit an, die dem Äußeren des Hauses ihr Bild gab, während im Hausflur noch gotische

Reste zu sehen sind. An diesen Beispielen können wir ersehen, daß noch hier und da neue Schönheiten unseres Städtchens zu entdecken sind. Den Sinn hierzu zu erwecken, ist die Absicht dieser Zeilen.

* **Zell a. d. Pöbbs.** (Todesfall.) Gestern Donnerstag den 26. d. M. ist um 9¼ Uhr vormittags Herr Josef Handsteiner, Steinmetzmeister in Unterzell 3, nach langem Leiden im 66. Lebensjahre gestorben.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Zahnarzt Dr. Otto Hinterhuber** ist bis inklusive 1. September verreist.

— **Berlautbarung.** Um eine Gleichheit in der Lehrbücherfrage herbeizuführen, mögen sich alle Kinder, die die 3. Klasse Bürgerschule (Kirchenstraße) besuchen, kaufen: „Kirchengeschichte in Einzelbildern“ von Josef Stelzl. Alle anderen Lehrbücher, wie die von Schmid, Fuchshofer usw. sind außer Gebrauch gesetzt.

— **Abschiedsfeier.** Herr Bezirksinspektor Franz Spitzberger, Stellvertreter des hiesigen Bezirksgendarmeriekommandanten, wurde mit 31. Juli 1926 frankheitsshalber in den dauernden Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlasse fand am 14. ds. abends im Gasthause des Herrn Josef Neu ein würdiger Abschiedsabend statt, wobei Herrn Bezirksinspektor i. R. Franz Spitzberger ein von sämtlichen Gendarmeriebeamten des Bezirkes Amstetten gewidmetes Ehrengeschenk überreicht wurde. Zu diesem Abschiedsabend waren in Vertretung der Bezirkshauptmannschaft Amstetten der Sektionsrat Dr. Paul Stenglin und Herr Bezirkskommissär Dr. Konstantin Siretean erschienen und würdigte letztgenannter Herr in treffenden Worten die Verdienste des Herrn Bezirksinspektors i. R. Franz Spitzberger und sprach ihm im Namen der Bezirkshauptmannschaft die belobende Anerkennung aus. Auch Herr Bezirksrichter Dr. Franz Heinz als erscheinender Vertreter des hiesigen Bezirksgerichtes richtete herzliche Worte der Anerkennung an Herrn Bezirksinspektor i. R. Franz Spitzberger. Welch, hoher Wertschätzung und welcher Beliebtheit sich genannter Herr in den Kreisen der Gendarmerie erfreute, kam bei diesem Abschiedsabend so recht beredt zum Ausdruck. Nicht nur, daß fast jeder Posten einen Vertreter entsandte, waren auch Herren aus Wien, Krems a. d. D., Melk und Groß-Pöchlarn zu dieser Feier erschienen, welche Herren eben einstens zu den Untergebenen des Herrn Bezirksinspektors i. R. Franz Spitzberger zählten. Nicht vergessen soll sein, auch an dieser Stelle der vielen Damen zu gedenken, welche gleichfalls an der schlichten Feier teilnahmen. Nach in herzlich gehaltenen Worten der Begrüßung der Gäste durch Herrn Bezirksgendarmeriekommandanten Julius Hinek zollten einige Herren der Gendarmerie dem aus dem Aktiostande scheidenden Herrn Bezirksinspektor i. R. Franz Spitzberger Worte des Dankes und hoben in warmen Worten die deutsche Art des Scheidenden, sein Gerechtigkeitsgefühl und das seinen Untergebenen bewiesene Wohlwollen hervor. Herr Bezirksinspektor i. R. Franz Spitzberger, sichtlich gerührt über die ihm zuteil gewordene Ehrung, gab in bewegten Worten allen Erschienenen seinen herzlichen Dank zum Ausdruck. Dem offiziellen Teile schloß sich eine anregende Unterhaltung an und trugen die schönen Musikvorträge des Fräulein Földi Kubena (Klavier) und Herrn Fr. Berger (Violine), welche sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der guten Sache gestellt

Großer Sommer-Räumungsverkauf
Reste De-laine-Reste, reizende Muster, per m S 120, Cosmanos-Waschstoffreste, modernste Dessins, per m S 160, Chiffon-Reste per m S 1— is S 120. Reiche Auswahl in sämtlichen Badeartikeln!
 Müdewarenhaus **Johann Schindler**, Amstetten
 Wienerstraße 29
 Telefon 8 v. 92

hatten, in besonderem Maße zur Unterhaltung bei. Würdig und schlicht verlief diese schöne Feier, die die Anwesenden in herzlicher Eintracht bis in die Morgenstunden beisammen sah.

— **Niederösterreichischer Verband des Alpenländischen Haus- u. Grundbesitzerbundes, Kreisleitung Amstetten.** Sonntag den 29. August 1926 vormittags 10 Uhr findet im kleinen Saale des Hotels Ginner in Amstetten der jagungsmäßige Kreistag mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichterstattung seitens des Kreisobmannes Dr. Warmbrunn. 2. Neuwahl der Kreisleitung. 3. Bericht des Herrn Prof. Dr. Czerny, Obmannstellvertreter des Landesverbandes. 4. Organisationsfragen, insbesondere Bildung der Bezirksverbände Waidhofen an der Pöbbs und Scheibbs. 5. Uffälliges. — **Mittwoch** den 8. September 1926 (Maria Geburt) findet um 3 Uhr nachmittags im Saale des Gasthofes Franz Tempelmann in Waidhofen eine Massenversammlung statt. Nähere Mitteilungen werden rechtzeitig erfolgen. — **Sonntag** den 29. August 1926 um 3 Uhr nachmittags Ortsgruppenversammlung in Neuhofen a. d. Pöbbs, Gasthof Gürtler (Berichterstatte Dr. Czerny und Dr. Warmbrunn).

— **Mit dem Motorrad verunglückt.** In den Abendstunden des 20. August brachten aus der Richtung Linz kommende Automobilisten beim Polizeiamt zur Meldung, daß bei Kilometer 132 zirka 4 Kilometer außerhalb Amstetten auf der Reichsstraße ein Motorradfahrer verunglückt sei und bewußtlos auf der Straße liege. Als eben die Sanitätsabteilung der freien Stadtfeuerwehr zur Unglücksstelle ausfahren wollte, wurde der Verunglückte samt dem Motorrad durch ein gegen Amstetten fahrendes Lastauto zum Wachzimmer gebracht und sodann durch die Sanitätsabteilung sogleich ins Krankenhaus eingeliefert. Der Verunglückte ist der Versicherungsbeamte H. Alois Froschauer aus St. Peter in der Au. Wie das Unglück geschah, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, doch hat es den Anschein, daß H. Froschauer mit einer ziemlichen Fahrgeschwindigkeit in eines der vielen Straßenlöcher geraten ist und mit großer Wucht vom Motorrad kopfüber auf die Straße geschleudert wurde, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Der Verunglückte ist seit dem Unfall noch immer die größte Zeit bewußtlos und ist sein Aufkommen sehr fraglich.

— **Autounfall.** Am 25. August fuhr das Wiener Personauto A 1 205 vom Krautberg herunter gegen die Stadt, während der beim hiesigen Bäckermeister Julius Lehner in Verwendung stehende Protzfürher Leopold Stofinger mit einem mit Kleingebäck beladenen Handwagen von der Waidhoferstraße ebenfalls in die Linzerstraße einfuhr. Dadurch, daß diese beiden Fahrzeuge zu nahe aneinander kamen, wurde der Brotwagen durch

Vorschuß- und Sparverein r. O. m. b. H. zu Amstetten
 Klosterstraße 2, Tel. 8 99, Postsparkassenkonto 72.330. Täglich von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr offen, nur Samstag und Sonntag nachm. und an Feiertagen geschlossen.
Zinsen dermalen 7 und 8 Prozent.
 Kontokorrentverkehr; Darlehen mit Gutshof, Pfand, Grundbuch (Rangordnung, Pfandrecht, Hypothek) oder Gehaltsvorweisung. Zinsenzufschreibung Jänner und Juli. Auskünfte kostenlos. Überweisungen ins Ausland werden auch vollzogen. 2367

Brust, daß sie, die so viel unter einer Last geseufzt, sich wunderte, wie erleichternd er wirkte. Sie schloß die Augen, um den inneren Frieden auszukosten, sie faltete die Hände und fragte: „O Herr, ist dies der Friede, von dem du sprichst, nicht wie die Welt gibt, gebe ich?“

Dann senkte sich nach all der Unruhe des Padens süße Müdigkeit und fester Schlaf auf sie und als sie am Ziel erwachte, da war ihr wie einem Kind, das am Festtag erwacht und sich besinnt, daß es frei hat. Frei! Ein wunderbares Gefühl, diese Freiheit der Kinder Gottes!

Ein Umzugstag als Festtag? Ein Umzug aus einem Luxusloftchen in ein armes, kleines Häuschen!

Warum bleibt die alte, graue Dame immer so wunderbarlich mit einem Ruck stehen und besinnt sich? Die Passanten sehen ihr nach. Aber wohl zum ersten Mal in ihrem Leben denkt Frau v. Spitztritz nicht an die Beobachtung seitens anderer. Was fragt eine Seele, welche zum ersten Male all das Gepäck abgelegt hat, mit dem sie nicht durchs Nadelöhr gehen kann, die den Zugang zum Herrn gefunden hat, nach der Welt ringsum!

Dann saß sie in dem leeren Häuschen und starrte auf die rohen Tapeten, den schlechten Fußboden, als sähe sie in weiter Ferne Bilder von hoher Schönheit.

Der Herr klopfte an die Tür dieses kleinen Häuschens und sie hatte ihm aufgetan, voll und ganz, daß er einziehen und Besitz ergreifen konnte von ihr und allem; nicht so, wie die Burghofe, mit 'nem kleinen Spalt für dieses oder jenes seiner schönen Worte und im übrigen „bleibe draußen, lieber Herr“, denn ich habe die Welt noch zu lieb und die verträgt sich nicht mit deiner Person!

Ah, wie konnte er überhaupt einziehen in die Burg, die ein Raub gewesen!

Aber jetzt, da sie den Raub herausgegeben, jetzt war er da, nahm sie in seine Arme und sprach: „Selig sind die da Leid tragen von ihrer Sünden.“

Stunde auf Stunde saß sie so; die Wirtin, die auf der anderen Hälfte des Hauses wohnte, war mehrmals durch die Küche gekommen, war aber umgekehrt vor dieser weltentriekten Frau, um deren kleines, altes Gesicht die Erklärung dieser Stunde einen ehrfurchtgebietenden Schein wob.

Als der Möbelwagen kam, da war es gut, daß Erika nicht mehr lange ausblieb, denn die arbeitslustige, tüchtige Mutter, der intensive, erschöpfende Arbeit Dajensbedingung war, tat alles planlos und verträumt.

Gibt es etwas unharmonischeres als zwei ordinäre, kleine Stuben, Kammer und Küche, mit einem Durcheinander von Möbeln aus einer anderen Sphäre, halbausgepackte Kisten und ein rauchendes Herdfeuer?

Und doch saßen Mutter und Tochter bei ihrer Abendmahlzeit und sprachen ein Tischgebet, das mehr war wie Dank für Speise und Trank.

„Hier werden wir glücklich sein!“ Mit diesen Worten hatte die Mutter Erika empfangen und dieser den letzten Zweifel, ob sie recht getan, genommen.

Erika hatte die Wohnung ja selbst ausgesucht und gedacht, daß man etwas aus ihr würde machen können, aber daß die Mutter schon heute von freundlichen Stuben sprach und den kleinen Streifen, der zum Rhein führte, Garten nannte?

In aller Frühe stand die Mutter vor Eriks Bettstisch und wie ein Dieb streckte sie die Hand aus nach dem kleinen roten Buch, das der Vater Erika zur Einsegnung geschenkt. Sie setzte sich ans Fenster und las und zum ersten Mal spürte sie das Leben in den Worten, das ewige, das ihr nun auch zuteil geworden war.

Kein junges Paar konnte seliger einrichten wie Mutter und Tochter, immer neue Schönheiten wurden entdeckt und wenn sie müde waren, dann saßen sie am Wasser und sahen die Wellen heranrauschen, die aus der alten Heimat kamen.

Traulich und vornehm sah es bald in der kleinen Wohnung mit den weißen Gardinen und blühenden Blumen aus. Der Mutter nervöse Arbeitslust hatte sich in friedliches Schaffen verwandelt und das trübselige Burgfräulein in eine sehr strebsame Seminaristin.

Dann war die stille Zeit des Vorbereitens vorbei; Erika hatte ihr Examen bestanden, sie war angestellt, war mündig geworden und hatte das tun können, wonach ihre Seele gedürstet, sie hatte ihren Bruder Viktor mit einem Federstrich das Vermögen zugewiesen, das ihm eine ehrenvolle Rückkehr und Bewirtschaffung seines Gutes sicherte.

Daß er es angenommen als die pflichtmäßige Herausgabe eines Raubes, davon war sie überzeugt. Seine Quittung hatte sie in Händen, mehr erwartete sie nicht. Oder hatte sie mehr erwartet, eine Annäherung seinerseits?

Woher denn nach diesen Jahren Strebens und Ringens um diese Herausgabe jetzt diese Erschlaffung, dieses Gefühl der Anlust statt der Befriedigung, von der sie geträumt. Woher auf einmal dieses Angenügen, nachdem sie so oft erkannt, daß diese durch Arbeit, Gebet und geistiges Streben geheiligte Alltäglichkeit das wahre Lebensglück umfaßte!

Warum gautelten sie wieder alle um sie, die Gestalten aus den kurzen Stachelberger Tagen, warum stand er wieder vor ihr, der ausgestoßene Spieler und Schuldenmacher, das Erziehungsobjekt derer von Lillgen, der schöne, stolze, böse Viktor?

Der älteste Bruder hatte sie einmal besucht und hatte ihr geklagt, daß er für Viktor keine Hoffnung hege; was er im Auslande triebe wüßte niemand, er nähme an, daß er der Betäubungssucht des frivolen Lebemannes rettungslos verfallen, sich schwerlich an die Bewirtschaffung seines einsamen Waldhofes machen würde, daß er für die Uebernahme des Majorates unwürdig befunden werden würde und er nun sehr trübe in die Zu-

Emmerich Kronfessler

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und China-Silberwaren, Optik 2205

Verlangen Sie Preisliste! **Amstetten, Rathausstraße Nr. 10** Verlangen Sie Preisliste!

das Auto gestreift und zirka 20 Schritte mitgeschleift. Der Brotführer, welcher sich an der Wagenstange festhielt, erlitt zum Glück nur Hautabschürfungen an den Füßen und kam sonst mit dem Schrecken davon. Hingegen aber wurde der Wagen erheblich beschädigt und 285 Stück Kleingebäck verstreut und unbrauchbar gemacht und dadurch Herr Lechner um zirka 79 Schilling geschädigt. Die Anzeige wurde erstattet.

— Gemeinderatsitzung vom 12. August 1926. Nach Abwicklung der Eröffnungsformalitäten macht Herr Bürgermeister Mitteilung von einer Spende des Herrn Josef Dulanovicz anlässlich dessen Aufnahme in den Gemeinderat und der Herstellung eines Wasserleitungsrohrstranges in der Greimpersdorferstraße, wozu im Sinne des seinerzeitigen Beschlusses die Ersparungen verwendet wurden, welche bei der gleichen Herstellung in der Fabriksstraße erzielt werden konnten. Hierauf Tagesordnung und zwar: 1. Ueber deren Ansuchen wird der Landesausstellung Tulln gemäß dem Antrage des Herrn G. R. Hofmann ein Betrag von 100 Schilling gewidmet. 2. Für das diesjährige Trabrennen wird dem Trabzucht- und Rennverein Amstetten über sein Ansuchen und auf Antrag des Herrn G. R. Hofmann ein Ehrenpreis im Betrage von 100 Schilling gespendet. 3. Ansuchen des J. Halberschlager und A. Berger um eine Auswanderungsbeihilfe. Ueber Antrag des Herrn G. R. Hofmann wird beschlossen, pro Kopf einen Betrag von 50 Schilling, das ist zusammen 150 Schilling zu bewilligen, dessen Auszahlung erst nach Beibringung der genügend beglaubigten Auswanderungspapiere erfolgen darf. 4. Ansuchen des Theod. Diridl um Ueberlassung eines Baugrundes für eine Tabakverschleißhütte. Der Gemeinderat spricht sich über Antrag des Herrn G. R. Pils im Grundsatz für die Gewährung des Ansuchens aus, jedoch muß die endgiltige Beschlussfassung bis zur Klärung der Konzessionsfrage verschoben werden. 5. Den Gesuchstellern Martin Forstner, Franz Stodinger, Johann Meicher, Johann Weidich, Franz Kronfessler, Jakob Reidhart, Heinrich Werthgarner, Leopold Dreifeldler, Josef Freudenthaler, Sebastian Reiter, Stefan Jellinek, Franz Winter, Karl Straßer und Michael Schaupp werden die ihnen zum Bau von Wohnhäusern zur Verfügung gestellten Parzellen, nachdem die gestellten Bedingungen erfüllt erschienen, unter den einheitlich festgesetzten Vorbehalten ins Eigentum übergeben. 6. Dem Ansuchen des Jakob Zernec um käufliche Ueberlassung eines Grundstreifens neben seinem Hause an der Althausstraße wird über Antrag des Herrn G. R. Gschliffner unter den gesetzlichen Vorbehalten stattgegeben. Kaufpreis 50 g pro Quadratmeter. 7. Ansuchen des J. Seisenbacher wegen Grundverkauf. Ueber Antrag des Herrn G. R. Gschliffner wird beschlossen, dem Genannten die an seinen Zimmerplatz anschließende Parzelle käuflich zu überlassen. Bedingungen: Schotterentnahme aus dem der Gemeinde gehörigen Zimmerplatz unzulässig. Preis bestimmt die Grundverwaltung. 8. Ansuchen des Heinrich Werthgarner und Josef Fajching wegen Grundverkauf. Ueber Antrag des Herrn G. R. Gschliffner wird beschlossen: dem Heinrich Werth-

garner wird die an seine Baustelle angrenzende Parzelle käuflich überlassen; Preis 1 S pro Quadratmeter. Dem Josef Fajching wird, da derselbe nicht im Gemeindegebiete wohnt, eine der sonst schwer verkäuflichen Parzellen überlassen; Kaufpreis hat die Wirtschaftssektion zu bestimmen. 9. Als Schatzmänner werden Herr G. R. Johann Pils und August Gschliffner bestimmt. Dem bisherigen Schatzmann Herrn G. R. Gruber wird für seine langjährige, aufopfernde Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Außer der Tagesordnung: Anfragen und dergleichen, und zwar: Herr Bürgermeister über die Vorstellung der Gewerbegeossenschaft wegen einheitlicher Vergebung von Bauarbeiten an einen Generalunternehmer. Herr Vizebürgermeister Alderl wegen Einhaltung der vorgeschriebenen Abfüllzeit an den Benzinzapfstellen. Herr G. R. Falk wegen Erstellung einer vierten Wohnung im Hause Klaus, und deren Vergebung an H. Schwarz, der sich zur Zahlung eines angemessenen Zinses verpflichtete. Herr G. R. Rumpfmüller wegen Vermittlung einer Wohnung durch den Hausbesitzerverein zu Gunsten eines auswärtigen Bewerbers; ferner wegen Kündigung des Fußballplatzes zwecks Gewinnung von Baustellen und Bereitstellung von Mitteln für Wohnbauten im nächsten Jahre; schließlich wegen Bestellung eines Vereinstischzimmers für die Sanitätsmannschaft der Feuerwehr. Herr G. R. Gollonitsch Beschwerde wegen Nichtdurchführung elektrischer Arbeiten für den Kameradschaftsverein. Herr G. R. Hajdu wegen Instandsetzung der Betonsohle des Gschirmbaches an der Ardaggerstraße, und wegen Bestellung von Steinplatten, welche durch Neupflasterung von Gehsteigen gewonnen werden, für die Herstellung von Straßenübergängen in der Ybbs- und Kamarithstraße. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

— Tätigkeitsbericht des Wach- und Schließinstitutes Amstetten. Durch die Organe des Wach- und Schließinstitutes wurden seit 1. Juni l. J. beim nächtlichen

R. Bölker:

In russischer Kriegsgefangenschaft

175 Seiten Reich illustriert

ist in der Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Ges. m. b. H.

erschienen.

Preis 4 Schilling, geb. 5 Schilling.

Ueberwachungsdienst der beim Institut versicherten Geschäfte und Objekte nachstehend angeführte Uebelstände wahrgenommen und für die erforderliche Sicherheit Sorge getragen und zwar: 89 unversperrte Haus- und Hofstore, 23 unversperrte Rollbalken, 4 unversperrte Geschäftstüren, 5 unversperrte Auslagenfenster, 5 unversperrte Vorhängeschlösser und 44 sonstige ungeschlossene Fenster. In vielen Fällen wurde zur Sicherheit der betreffenden Partei sogleich zur Nachtzeit die Schließung der unversperrten Geschäfte und Häuser veranlaßt und die weniger wichtigen Fälle nachträglich zur Kenntnis gebracht.

— Für Ihre Kinder das beste Nahrungsmittel: Lechner's Zwiebackspezialitäten, Marke „Bäder“. Zahlreiche Anerkennungen beweisen, daß bei täglichem Genuße dieser Zwiebacke die Kinder gesund und kräftig wurden.

Biehdorf. (Diebstahl.) Anfangs August wurde dem Wirtschaftsbesitzer Johann Sperl in Akelsdorf 65 der Gemeinde Biehdorf eine halbe gegerbte Rindschaut im Werte von 70 S entwendet. Am 24. August gelang es nun, den Dieb in der Person des nach Hard bei Brezgen zuständigen Hilfsarbeiters Josef Anton Jäger zu ermitteln. Er hatte sich zwar des gestohlenen Gutes bereits erledigt, doch gelang es, ihn der Tat zu überweisen, worauf er ein Geständnis ablegte. Die Rindschaut wurde auf dem Boden des Wirtschaftsgebäudes Sperl vorgefunden, wohin sie Jäger brachte, um so den Verdacht von sich zu lenken. Jäger wurde dem Bezirksgerichte in Amstetten eingeliefert, von wo er dem Kreisgerichte in St. Pölten überstellt werden wird.

Curatsfeld (A u s f l u g). Der Gemischte Chor unternahm am Sonntag den 22. August unter der Führung seines Chorleiters, Herrn Rudolf Zeilinger einen Ausflug in die Wachau. Bis Melf gings per Bahn, dann mit dem Lokalschiffe bis Spitz. Nach entsprechender Stärkung bei der Lindwirtin, einer geborenen Curatsfelderin, gings durchs prächtige Mühlngtal zum roten Tor, dann hinunter in den schönen Markt. Aber bald mußten wir wieder bergsteigen, nun hieß es den „Taufend-Eimer-Berg“ zu ersteigen, bei der Gluthitze des Tages eine ziemliche Anstrengung, aber dafür eine lohnende, herrliche Aussicht auf das Donautal, bis weit hinaus. Die prächtigen Dampfer und der brausende Eisenbahnzug zeigten sich wie ein Kinderpielzeug. Nach längerem Verweilen an diesem herrlichen Aussichtspunkte gings hinab zur Donau, aber nicht auf einem bequemen Weg, nein, ein Steig wars, ein wahrer Schmutzweg, steil, steinig und fast gefährlich, aber desto lustiger; so langten wir glücklich wieder am Bergesfuße an und fielen müde und durstig in eine Heurigenstube ein. Dort wo der grüne Buschen winkt, da wars gut zu rasten und nun bekamen die Sänger auch wieder Stimme zum Singen und Plauschen, so daß die Zeit sehr schnell verrann und wir notgedrungen Abschied vom lieblichen Spitz nehmen mußten. Daß von dem köstlichen Wein eine Probe mit heim genommen wurde für die, die nicht mitkonnten, ist selbstredend. So landete die fröhliche Gesellschaft wieder glücklich in Melf und schließlich zogen wir wieder im lieben Curatsfeld ein, voll schöner Erinnerungen an einen lustigen Sonntag, verbracht in Gottes herrlicher Natur.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“.

kunft seiner Töchter blide, die dann von der Gnade eines Bettlers abhängig wären, der ihm wenig hold wäre.

In einem qualmigen, amerikanischen Spezialitäten-theater saß Viktor und wollte zerstreuen alle die sein Innerstes tief aufwühlenden Gedanken.

Unter den Negro-Ministrels hatte er sich eine besonders pikante Nummer gedacht und nachdem sie geendet, hatte er nichts weiter mehr gesehen und gehört, sondern geradeaus gestarrt, während ihm die Tränen über die braunen, hageren Wangen liefen. Dann war er nach seinem oben boarding house gegangen und hatte in seiner dunklen Stube angekleidet auf dem Bette gelegen und immer die Worte eines Liedes der Negro-Ministrels wiederholt:

Mutter, geliebte Mutter, die Jahre waren so lang, Seit ich gelauscht deinem Schlummergesang, Müde des Niedrigen, Unwahren, dem hohlen Getriebe Jammert mein Herz nach deiner Liebe.

Ja, satt war er längst des hohlen Getriebes, des Gemeinen, des Unwahren, und mit neuem Beh brach sie empor, die nimmeraufhörende Liebe zur Mutter.

Wie ihn die Welt anfehlte, wie oft er mit seinem Revolver gespielt in dem Gedanken, sez ihn an deine Schläfe. Aber da war immer noch die Lebenslust eines stahlharten, gesunden Körpers, da fladerte der Ehrgeiz auf, die Liebe zu Stachelberg, seinem Majorat, wenn er den Bruder überlebt! Ueberleben wollte er ihn gewiß nicht, er liebte ihn.

Aber dieses Hundeleben hier, diese freudlose Arbeit, diese unvornehme Lebensweise und doch keine Aussicht, sich aus eigener Kraft emporzuarbeiten, heimkehren und sagen zu können: „ich bin ein anderer.“

In Romanen brauchte man bloß ein bißchen mit allerhand niedrigen Arbeiten zu kokettieren, dabei den europäischen Baron durchschimmern lassen und man hatte die nötigen Verbindungen, um unter die Rabobs aufgenommen zu werden. Aber man nahm ihn nur als

einen ganz gemeinen Europäer hin, ließ ihn stark arbeiten und bezahlte ihn schlechter, weil er unerfahren war und auch kein Talent zeigte, sich leichtfüßig von einem aufs andere zu werfen, sondern schwerblütig und grüblerisch weiter trottete.

So wars gegangen mehrere Jahre. Von unten auf hatte er gedient zum Reitlehrer und Pferdebesitzer an einem großen Institute. Er hatte es warm, war satt und ging sauber gekleidet daher, konnte abends Theater besuchen und hummeln, so viel er wollte. Er hätte auch etwas für sein Alter sparen können — warum war er denn so wahnsinnig unglücklich? Warum schrie sein Herz nach der Heimat? Warum konnte er es nicht stillen mit der Ueberzeugung, daß die in der Heimat froh waren, ihn los zu sein. Warum war er so maßlos unglücklich?

Am anderen Tage, den Gesang der Negro-Ministrels immer noch in den Ohren, erhielt er den Brief seines Bruders, der ihm mitteilte, daß seine Stiefschwester ihr Geld geopfert hätte, um sein Gut von der Sequestration zu befreien, daß er heimkehren möge, um ein neues Leben anzufangen.

Verwünscht wie ein Traumbild, das einzufangen man sich vergeblich bemüht, hatte sich in seine Erinnerungsbilder an den heimatischen Park ein Mädchenbild verwoben, das für einen Moment seinen Weg gekreuzt.

Er war immer sehr zartfühlend, wenn ihm unrecht geschah, zerbrach sich selber den Kopf, ob er jemandem Unrecht getan, so hatte er auch keinen Moment gedacht, er wäre jenem Mädchen gegenüber im Unrecht. Er hatte ihr Geld genommen, weil ihm das zukam, er nahm jetzt das Gut, das sie aus dem Arrest befreit, weil ihm das zukam, selbstverständlich gab sie nur von ihrem Ueberfluß — aber neben dem Aufatmen über diesen Umschwung seiner Lage ging etwas wie Sehnsucht, das Gesicht noch einmal zu sehen, das im Park für einen Moment neben ihm aufgetaucht.

Und je kürzer der Zwischenraum wurde zwischen ihm und ihr, um so stärker wurde das Verlangen, das Traumbild, das sich ohne seinen Willen in ihm festgesetzt, mit der Wirklichkeit zu vergleichen.

Er hatte Crifas Adresse und er wollte über Cölln nach Hause reisen. Nicht, daß er sie besuchen und ihr danken wollte, o nein, sie hatte geraubtes Gut herausgegeben, weiter nichts, aber von ferne wollte er sie einmal sehen.

Wunderbar, die Straße, in der sie wohnte, sah nicht nach den Luxusbauten solcher zweifelhafter Größen im Genre der zweiten Frau seines Vaters aus. Und das unscheinbare, gelbe Häuschen am Wasser war keine Villa. „Er. v. Spitzetritz, Volksschullehrerin“ stand auf dem Schild auf der Türe.

Der große elegante Mann — selbstverständlich hatte er vor seiner Abreise alles abgelegt, was an die Tage der Knechtschaft erinnerte — stuzte und stand wie angewurzelt still. Ein Brennen und Beben ging durch ihn. Was bedeutete das?

Ihn hatte gegraut vor der Pseudoeleganz der Stiefmutter, deren Erscheinung ihm in unangenehmster Erinnerung lebte. War sie das mit dem schlichten, weißen Köpschen im grauen Kleid mit Strickzeug und Brille am Fenster?

Auf und ab ging er, vor ihren Blicken geschützt durch Schneehauer, den Rocktragen hochgeschlagen, den Hut in die Stirne gedrückt. Es dunkelte, nun konnte er über die Straße gehen, ganz hart am Fenster vorbei und als er es wieder passierte, brannten drinnen die Lichter am Klavier und „Kof me to sleep“, der Gesang der Negro-Ministrels, nur unendlich schöner und weicher drang zu ihm, er vergaß, wo er war, er trat ans Fenster und legte die Stirne an die Scheiben. Niemand sah ihn, die alte Frau stand hinter der Sängerin, sie weinte. Der Schnee fiel sanft, auf der Straße war es still geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Gamsing und Umgebung.

Göstling. (Verschönerungsverein.) Ausnahmsweise ein schöner Sommertag! Ein Freudentag für unser liebes Nest! Die ganze Gemeinde war auf den Beinen. „Ein Kirrtag in alter Zeit“ wurde auf dem Kirchenplatz abgehalten. Und zahlreiche Gäste aus dem ganzen Tale waren herbeigeeilt, um mitzufeiern. Dorfplatz und die auslaufenden Straßen vermochten die Gäste nicht zu fassen und mit Mühe konnte sich der Festzug durch die dichtgedrängten Massen der erwartungsvoll harrenden Zuseher durchdrängen. Die Schaulust wurde voll befriedigt und bald mischten sich die alte mit der neuen Zeit. Am Kirchenplatz waren die Jahrmarktbuden aufgestellt wie in alter Zeit, in Bogners Garten war eine Hochzeitstafel gar fein gedeckt. Böllerschüsse kündeten das Eintreffen des ersten Wagens, ein Postwagen der alten Zeit, der Postillon in alter Uniform, Herr Nachbargauer mußte dem Posthorn liebliche Weisen zu entlocken und führte seine Jahrgäste in Biebermeiertracht, Fräulein Klara Keller und Herrn Sepp Zetkl, als erster Wagen dem Kirrtagplatz zu, ihm folgte eine prächtige Gruppe, die alten Kohlbauern mit Enickl Sepp an der Spitze, bei 15 Mann, Musikanten und frohe Lieder begleiteten sie. An die Blütezeit der „Schwarzen Grafen“, an die Zeit der Hammerhämmer erinnerte der folgende Wagen mit Schmieden, die ihren Ambos mitführten und fräftige Schmiedelieder zum Hammer Schlag zu singen wußten. Schmied Strada und seine Gesellen hatten ihre Aufgabe voll erfüllt. Und nun bei 20 saubere Bauerndirndl mit ihren schmucken Kopftüchern, ihren Niederleibchen, als Amerinnen auf blumengeschmückten Wagen, Jodler und frische Lieder erklingen, von Zither und Hackbrett begleitet und das Gefährte zieht ein starker Stier, blumenbekrönt, alles freut sich der fröhlichen Schar und jubelt ihr zu! Fräulein Mirzl Enickl hat aber auch ihr Versprechen voll eingelöst und ihre Getreuen zu rechter Almenluft begieft. Ihnen folgt die Gruppe der Jäger, geführt von der Schützenliebel Fräulein Edith Mittermann, R. Miksche und Otto Schmidt. Nicht enden wollte dann der Zug der Zigeuner, ausgezeichnet in ihren malerischen Trachten und die Schminke unseres vorzüglichen Friseurs Binder hatte Wunder gewirkt. General Klein und Herr Haberl hatten die Zusammenstellung der Gruppe durchgeführt. Dann noch eine endlose Reihe von Einzelgestalten: der Leiermann (Veilner), der Wurzelgraber (Herr Eppensteiner), der Brezensepp (Herr Huber), der Dorfbürgermeister (Anton Mitterhuber), der Amtmann (Herr Wigner), die Polizisten, die Gottscheer Senener und Wallner usw. Sie alle aber zogen entgegen dem gewaltigen Hochzeitszuge, der von Lassing kam und dem Kirrtag zugog. Nicht hemmungslos konnte das junge Brautpaar in das Dorf einziehen, ein Seil wurde gezogen, eine Kinderwiege mit einer Strohpuppe über den Weg gelegt, jedesmal mußte der Vorreiter, Herr Dr. Krombas, dem Führer des Hochzeitszuges und Biedlmann Tischart melden, daß nur ein hohes Lösegeld das Hemmnis beseitigen könnte und in prächtigen Wechselgefängen spielte sich nun der Kampf zwischen Biedlmann und den den Zug absperrenden Burschen ab, die nach langem Feilschen gegen einige Flaschen Weines endlich die Fahrbahn freigaben. Und nun folgten die prächtigen Wagen mit den Brautleuten, Luis Eppensteiner und M. Zwack, den Brauteltern Fritz und Julie Hofer, den Eltern des Bräutigars Anton und Maria Berger, zahlreichen Zubräuten und Hochzeitsgästen, alle in schönen seidnen alten Kleidern mit Goldhauben und einer fröhlichen Musikkapelle. Diesem Wagen folgte eine große Gesellschaft von Hochzeitsgästen aus Lassing, wieder ein Vorreiter und ein Biergepann, die Lassinger wissen, was sich gehört und was lustig sein heißt, die Familie Staudinger, Loidl und der liebe junge, alte Moosbauer, sie hätten es nicht besser machen können. Nach festlichem Umzuge erfolgte der Einzug der Hochzeitsgäste zum Hochzeitsmahle, begrüßt am Eingange vom Wirt Bogner mit dem üblichen Willkommtrunk und nun folgte das Mahl, genau in alter Weise Ansing und Tanz, bis endlich der allgemeine Tanz anheben konnte, der aber bald von den Zigeunern durch einen Gardas abgelöst wurde, den die Baare Lela Klein und Fritz Eppensteiner, Hermine Stepan und Josef Haberl, Lela Wilhelm und Oswald Haberl, Wele Mittermann und Franz Kirchner in vollendeter Weise bei den Weisen der Fiedel des Primas Hugo Duz tanzen. Das Ehepaar General Klein hatte sich viel Mühe gegeben zum Einstudieren desselben. Nun bezieht aber auch der Bürgermeister und Amtmann seinen Platz und manches salomonische Urteil wird unter dem Galgen gefällt, alle lösen sich los vom Schicksal, am Galgen zu baumeln. Was ist los? Zu hunderten drängt sich die Schar der Festgäste zum Schulplatz! Auf der Anhöhe gegen die Kirche wickelt sich eine regelrechte Bärenhölle ab, die der gewaltige Nimrod Otto veranstaltet und erlegt, vom Glücke begünstigt, den letzten Bären des Ybbstales unter einem Beifallsstürme der Zuseher. Der Jubel und das Gelächter will nicht enden, da aus der Haut ein Büschlein herausgeholt wurde. Fahrendes Volk war aus Waidhofen gekommen und führte mit vielem Erfolg seine Puppenspiele auf, an denen Alt und Jung Gefallen fanden, unter einem alten Kastanienbaume hatten sie ihre Bude aufgeschlagen. In einer Scheune führte Frau Gröbl mit einer Schar Göstlinger Jugend die Wunschfee und das Kotsäckchen auf; die geräumige Scheune konnte die Einlaß Suchenden nicht fassen, auch hier viel Beifall. Dort ein Kapsel-schießen, hier fröhliche Musik der Amerinnen, am Tanz-

boden kein Plätzchen frei, ein paar Stunden sorgenloses, freies, lustiges Leben der Bergler. Alles war vereint, Arbeiter, Bauer, Bürger und Städter, alte Zeit, neue Zeit. Es war Freude, die in die späten Nachstunden hineindauerte und als nach einem weiteren Gardastanze die Opernsängerin Agnes Duz im Zigeunerkostüm im Scheine der Lampen die Zigeunerarie aus Carmen sang, wurde auch ihr verdienter, reicher Beifall. Es würde wohl zu weit führen, alle jenen aufzuzählen, die sich um das Gelingen des Festes verdient machten, an der Spitze stand der Obmann des Vereines Dr. Stepan, ihm treu zur Seite General Klein, Postverwalter Gestaltner, in den Verkaufständen die Frauen Hofer, Berger, Schneßl, Herndl, Kranz, Verw. Berger, Hilba Stepan, Haberl, Hermine Stepan, Dr. Krombas, um den Kartenverkauf hatten sich besondere Verdienste erworben Frau Dr. Krombas, Frau Gröbl, Herr Wajfinger. Hat auch das Fest einen schönen Erfolg zu verzeichnen, der Verein bedarf aber in Anbetracht der großen Auslagen, die ihm erst vor kurzem durch den Bau des Steges über die Ybbs erwachsen sind, noch bedeutender Geldmittel, um allen Anforderungen gerecht zu werden, denen er unbedingt nachkommen muß.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Jahnmahl-Entzündung.) Sonntag den 22. d. M. hielt der Deutsch-völkische Turnverein Weyer a. d. Enns seine 20-jährige Bestandesfeier ab und wurde zugleich die Enthüllung des Jahnmahls vorgenommen. Mit dieser Feier wurde auch ein volkstümlicher Bierkampf verbunden, der bereits um 6 Uhr früh begann und ein erfreuliches Bild turnerischer Arbeit bot. Der Bierkampf setzte sich zusammen aus: 1. Turner: Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, 100 Meter Lauf. Sieger: Turner-Oberstufe: Mair Karl 151 Punkte, Grazer Sepp 146½, Schindler Josef 139, Hofer Rudolf 124, Hirschnott Toni 114, Senft Ernst 109, Hajelmayer Fritz 101½ (sämtliche Tn. Weyer). Außer Wettbewerb: Jauner Rud., Schwachat 151, Gebetsroiter Frz., Großraming 122, Treischer Jos., Gassenz 120. — Turner, Unterstufe: Speil Karl 146, Busch And. 117, Kagensteiner Hans 116, Schmid Franz 100 (alle Tn. Weyer). Außer Wettbewerb: Ornauer Ernst, Schwachat 140½, Forster Karl, Gassenz 129, Forster Franz, Gassenz 128, Ruß Alois 120, Weikersdorfer Leo, Gassenz 119. — 2. Turnerinnen: Freilübung, Weitsprung, 75 Meter Lauf, Schleuderball-Weitwurf. Siegerinnen: Dollesch Helga 113 Punkte, Dollesch Anni 103. — 3. Zöglinge: Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen und 100 Meter Lauf. Sieger: Oberstufe: Hüffel Klemens 160½ Punkte, Maderthaler Fritz 110, beide Tn. Weyer. Unterstufe: Blaschko Heinrich 137, Seifert Herbert 122½, Riedner Alois 119, Dittrich Toni 101 (sämtliche Tn. Weyer). Außer Wettbewerb: Schwomma Fritz, Schwachat 170, Weiß Leopold, Schwachat 156, Dohnal Franz, Schwachat 136 Punkte. — Vormittags konzentrierte am reich besagten Marktplatze die hiesige Musikvereinskapelle in bekannt guter Weise und wurden beim stark besuchten Bummel vom Turnverein Erinnerungszichen, Karten usw. verkauft. Nachmittags bewegte sich unter den flotten Klängen der genannten Kapelle der Festzug durch den Markt, an dem die Vereine Schwachat, Steyr, Großraming, Gassenz, Waidhofen a. d. Ybbs und der Ortsverein teilnahmen. Nach Aufstellung vor dem verhüllten Jahnmahl sang die hiesige Liedertafel, die sich auch dem Festzug anschloß, den Chor: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ von W. A. Mozart. Hierauf trug Herr Jakoncic das Festgedicht vor, dem die treffliche Festrrede des Gauobmannes Andreas Schlager aus Linz folgte, die tiefen Eindruck auf die Anwesenden machte. Nachdem die Hülle vom Denmal gefallen war, spielte die Musik „Ich hatt' einen Kameraden“ und galt dies dem Gedenken der gefallenen Turner. Herr Fachlehrer Hajelmayer sprach nun den Dank des Vereines aus, worauf die Kranzniederlegung beim Male erfolgte. Sehr wirkungsvoll trug die Liedertafel Weyer das niederländische Dankgebet mit Bläserbegleitung vor. Mit der Uebergabe des Denkmals in den Schutz der Gemeinde und Absingung des Deutschlandliedes war die schlichte aber erhebende Feier zu Ende. Das Jahndenkmal wurde von Herrn Architekten Raver Rupp, Weyer entworfen und unter seiner selbstlosen Leitung von den Turnern erbaut. Es ist ein aus Quader aufgeführter Obelisk, in dem das Bildnis des Turnvaters Jahn aus Bronze eingelassen ist und eine Tafel, die die Namen der Turner trägt, die den Tod fürs Vaterland im Weltkriege erlitten haben. Die Gemeinde hat den umliegenden Teil des Badeparces, in dem das Mal nunmehr steht, durch entsprechende Gartenanlagen verschönern lassen und bietet das Ganze einen sehr gefälligen Anblick. Dem anschließend an die Feier in R. Hofers Gastgarten (Krumau) abgehaltenen Gartenkonzerte folgte abends in J. Bachbauers Großgasthofe der Festabend, den das Hausorchester der Liedertafel Weyer unter der trefflichen Leitung ihres Dirigenten Oskar Klinger mit dem Marsch „Deutschlands Fürsten“ von H. J. Planfenburg und „Marika-Walzer“ von E. Kalman einleitete. Nach Begrüßung und Verkündung der eingangs genannten Sieger im Bierkampf folgten Bodenübungen der Anaben und Freilübungen der Turner, denen, nachdem die Musik „Tannhäuser-Phantasia“ v. R. Wagner zu Gehör gebracht hatte, das Gemeinturnen der Zöglinge an 2 Barren folgte. Nun ergriff Bürgermeister Georg Trauner das Wort zur Festrrede, die von deutschem Geiste getragen war. Die hierauf folgenden lebenden Bilder

Beachten Sie

die besondere Farbekraft und Ausgiebigkeit des altbewährten

Titze Feigenkaffee

und verwenden Sie von demselben nur die Hälfte wie von mindersfarbkraftigen Fabrikaten.

sowie Barren- und Pferdübungen der Turnerinnen boten angenehme Abwechslung, wie auch nach der „Studentenlieder-Potpourri“ von J. Strisko die Tiefbarrenübungen der Turner allgemeinen Beifall fanden. Mit dem Schlussmarsch „Aus eigener Kraft“ von T. Ruppert war die gediegene Vortragsordnung des Abends erschöpft. Alle Darbietungen boten ein schönes Bild stammer Arbeit am Turnboden und sei Allen, die sich um das Fest verdient gemacht hatten, der beste Dank und vollste Anerkennung ausgedrückt. Heil Deutschland!

(Motorradrennen.) Die Freiw. Feuerwehr veranstaltet am 5. September auf der Rennbahn des Herrn Jungreitmayr ein Motor- und Fahrradrennen, das mit sehr vielen schönen Preisen dotiert ist und sind bereits viele Nennungen eingelangt. Anmeldungen haben bis längstens 4. September beim Festausschuß einzulangen und beträgt die Anmeldebühre für Motorräder 2 Schilling, für Fahrräder 1 Schilling. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Rennen am 12. September statt. Der Reinertrag fließt dem Motorsprizengfond zu.

Wochenschau.

Der Index der Lebenshaltung weist nach den Berechnungen des Bundesamtes für Statistik vom 15. Juli bis 15. August eine Verteuerung um 1 Prozent auf.

Die Manöver im Wechselgebiete wurden wegen ungünstiger Witterung abgeblasen.

Ab 1. September werden auf den Hauptlinien der österreichischen Bundesbahnen Radioempfangsanlagen angebracht werden.

Der neue Flughafen in Salzburg-Maglan wurde in feierlicher Weise eröffnet.

In Klagenfurt hat der Gemeinderat in einer Sitzung beschlossen, jährlich 240.000 Kilogramm Gefrierfleisch einzuführen.

Die Luftverkehrslinie Venedig-Wien wurde eröffnet. Es erfolgt eine Zwischenlandung in Klagenfurt, um die Passagiere, die sich in Rännten auf Sommerfrische befinden, aufzunehmen und in zirka einer Stunde nach Wien zu bringen.

Die Tuberkulosensterblichkeit ist in Wien im Jahre 1925 um 475 Todesfälle gegenüber 1924 zurückgegangen.

Bei dem gerichtlichen Lokalaugenschein in der Mordaffäre vom Schafberg legte der Mordkomplize Schwarz ein volles Geständnis ab. Parleithner hingegen leugnet noch immer, obwohl er so gut wie überwiesen ist.

Das Jägerdrama im Schneeberggebiet ist noch immer nicht aufgeklärt. Als stark verdächtig wurde der Vorgesetzte der Ermordeten Förster Neugebauer und der Holzarbeiter Wehrgitter verhaftet. Es heißt, Neugebauer, der ein persönlicher Feind der beiden Jäger war, habe große Betrügereien verübt und er habe sich beide Mitwisser vom Halse schaffen wollen. Neugebauer leugnet die Tat.

Auf der Zugspitzbahn wurde bereits der 20.000 Jahrgang, ein deutscher Student aus Plauen, befördert.

Im Benediger-Gebiet ist der Sohn des Obmannes der Sektion Wien des Deutschen und österreichischen Alpenvereines, Schattauer, durch einen Sturz in eine Gletscherspalte tödlich verunglückt. Er ging mit seinem Vater und einer Dame angeheilt, als plötzlich alle drei in eine tiefe Gletscherspalte stürzten.

Reichspräsident von Hindenburg verbringt seinen dreiwöchigen Urlaub in Bayern.

Die Voruntersuchung gegen Justizrat Claj wegen Hochverrates ist abgeschlossen und die Akten sind der Reichsanwaltschaft zur Prüfung und Beschlussfassung zugeleitet worden. Claj ist bekanntlich Obmann des „Alldeutschen Verbandes“ und einer der besten deutschen Männer unserer Zeit.

Auf den D-Zug Berlin-Köln wurde zwischen Tienbützel und Lehrte ein verbrecherischer Anschlag verübt, der eine schwere Eisenbahnkatastrophe zur Folge hatte. Nach den Untersuchungen ist der Bahnstreckel durch Loslösung der Schwellenschrauben und des Schienenstoßes geschehen. Bisher sind 21 Tote und viele Verletzte festgestellt.

Der deutsche Schwimmer Bierkötter, der von der französischen Küste aus abgeschwommen ist, um den Kanal zu durchqueren, mußte den Versuch wegen des längs der englischen Küste herrschenden Nebels und der zu erwartenden Sturmgefahr abbrechen. Bierkötter hatte bereits 41,7 Kilometer zurückgelegt.

Einer der bekanntesten Berliner Bildhauer, der durch seine Hindenburg-Büste bekanntgewordene Bildhauer Andersen, hat sich in seinem Atelier erschossen. Er hatte vor zwei Jahren durch eine Verletzung an einem rostigen Nagel einen Finger verloren, so daß ihm das Arbeiten seither unmöglich war.

Ruth Fischer, die nach dem Umsturz in der kommunistischen Bewegung Oesterreichs eine große Rolle spielte, hieß damals noch Friedländer, und später nach Berlin übersiedelte, wurde aus der reichsdeutschen kommunistischen Partei ausgeschlossen.

Zum neuen tschechischen Generalstabschef wurde General von Podhajsky, ein gewesener österreichischer Offizier, ernannt.

Dem berühmten Prager tschechischen Opernsänger Burian mußte wegen einer Muskelkrankung ein Bein unterhalb des Knies abgenommen werden.

Die Rittnerbahn bei Bozen, die bisher in deutschen Händen war, ist durch Verkauf an ein italienisches Konsortium übergegangen.

Gertrud Ederle hat sich bereit erklärt, jede Herausforderung zu einem Wettschwimmen durch den Kanal um den Preis von 20.000 Dollar anzunehmen. Der amerikanische Kanalschwimmer Sullivan erklärte sich zur Annahme dieser Wette bereit, reduzierte jedoch den Preis auf 10.000 Dollar.

Der bulgarische König Boris, der eine Zeitlang im Ausland gewohnt hat, ist wieder nach Sofia zurückgekehrt.

Der holländische Flugzeugfabrikant Fokker hat um Verleihung des amerikanischen Bürgerrechtes angefragt. Er will Amerika zum führenden Land des Flugverkehrs machen.

Das Rathaus der Stadt Annonay (südlich Lyon) ist ein Raub der Flammen geworden. Ueber 35.000 Bände der Bibliothek sowie zahlreiche äußerst kostbare Handschriften wurden vernichtet.

Der Ausverkauf infolge des Francsturzes hat zur Folge, daß es in Frankreich fast keine Arbeitslosen mehr gibt. Der letzte Ausweis zählt 351 Arbeitslose, davon 47 in Paris.

Die bei Charbin wütende Choleraepidemie hat sich auf verschiedene Punkte des chinesischen Ostens ausgebreitet. Die chinesischen Behörden haben umfassende Vorbeugungsmaßnahmen getroffen.

Der bekannte, in der Umgebung von San Francisco befindliche National-Niesentannenwald ist von einem großen Waldbrand bedroht, der in der Nähe der Stadt Badger ausgebrochen ist. Durch diesen Brand wurden 60.000 Acres Gebüsch und Dichtwald vernichtet. Nunmehr dehnt sich der Brand gegen den Mammutwald bei Redwood Cannon aus.

In Südfrankreich weht ein furchtbarer Schirokko. Der größte Teil der Ernte ist verbrannt. Zahlreiche Bäume und besonders die Weingärten haben schwer gelitten.

Der berühmte amerikanische Filmschauspieler Rudolf Valentino ist gestorben.

Das Luftschiff „Morge“ ist an Italien verkauft worden. Die Verkaufssumme liegt zwischen 100.000 und 250.000 norwegische Kronen.

35 Stiere, die im Norden Londons zu Markte getrieben werden sollten, brachen aus und griffen nach allen Richtungen das Publikum an. Es entstand eine allgemeine Panik, vier Personen, darunter ein Polizist, wurden verletzt. Der Verkehr war durch mehrere Stunden gestört.

Die Liparischen Inseln (Italien) waren der Schauplatz heftiger Erdstöße. Zahlreiche Orte wurden heimgesucht. Ueber 400 Häuser sind eingestürzt.

Zum neuen Volkskommissar für Industrie und Handel als Nachfolger Ramenews wurde Anostas Mitojan, ein Armenier von Geburt, ernannt.

Bei einem Garagenbrand in einem Londoner Vororte wurden fünfzig Automobile und zwölf Autoomnibusse zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 70.000 Pfund.

Frau Frederik-Vanderbilt, die Gemahlin eines führenden Chefs des Hauses Vanderbilt, ist gestorben.

Der französische Millionär Gaston Guyot hat in einem Walde, etwa 20 Kilometer von Paris entfernt, eine junge hübsche Telefonbeamtin ermordet, in einem Heuschäber versteckt und denselben angezündet. Weitere Nachforschungen ergaben, daß man es mit einem neuen Landru zu tun hat, der wahrscheinlich seine drei Frauen ermordet hat. Guyot hat nach vierzehntägigem Verhör ein volles Geständnis abgelegt.

Der Kampf gegen den Alkohol.

Vom Weltkongreß der Alkoholgegner in Dorpat.

Von einem der 5 österreichischen Besucher des Kongresses erhalten wir einen Bericht, den wir hier auszugsweise wiedergeben:

Der wissenschaftlichen Seite der Alkoholfrage waren nur wenige Vorträge gewidmet, die meisten beschäftigten sich mit der Alkoholbekämpfung. Eingehend wurde die Stellung der verschiedenen Kirchen zur Alkoholfrage behandelt. Als Redner für die röm.-kath. Kirche trat Prof. Ude aus Graz auf. Sehr bemerkenswert waren die Berichte aus jenen Ländern, die durch gesetzliche Maßnahmen mit Erfolg gegen das Trinkübel ankämpfen (Verein. Staaten, Finnland, Schottland, Lettland, Dänemark u. a.) Diese alle sind Mitteleuropa in der Alkoholbekämpfung weit voraus, die ersten zwei sind ganz „trocken“, die anderen haben

das Gemeinde-Bestimmungsrecht eingeführt, das wenigstens eine wirksame Einschränkung des Alkoholvertriebes in den Gemeinden ermöglicht.

Bücher und Schriften.

Ernährung, nicht Vergärung! Eben zur rechten Zeit erschien ein stattliches Büchlein, das der Frage der gährungslosen Obst- und Traubenverwertung gewidmet ist. Dr. Müller, der bekannte Fachmann der gährungslosen Obstverwertung in der Schweiz, hat das Büchlein zusammengestellt. Man merkt, daß es von einem Praktiker geschrieben wurde, denn klar und eindeutig, ohne lange Umherweise wird der Stoff behandelt. Das Büchlein hat nicht nur dem Fachmann, sondern jedermann etwas zu sagen. Jede Familie, jeder Bauer, Obstzüchter und Kleingärtner sollte das Büchlein besitzen. Leicht verständliche, durch Bilder unterstützte Schreibweise, erläutert die mannigfaltigen Verfahren und bringt für alle Verhältnisse das Passende. Der billige Preis macht eine weite Verbreitung des Büchleins leicht. Die Schrift „Dr. Müller, Gährungslose Obst- und Traubenverwertung“ ist für 1 Schilling bei postfreier Zusendung von der Deutschen Gemeinschaft für alkoholfreie Kultur, Wien, 1., Hofburg zu beziehen.

60 = 10. Diese rein mathematisch immerhin angreifbare Formel beruht auf der Ueberlegung, daß die Zeit, ausgefüllt mit guter Unterhaltung, besonders schnell vergeht und daß demnach eine Stunde, zugebracht mit der Lektüre der Meggendorfer Blätter, verfliegt, wie zehn Minuten. Dieses allbeliebte, wöchentlich erscheinende Familienwizblatt bringt tatsächlich in jeder Nummer so viel neue Witze, Anekdoten, Gedichte, Humoresken, Satiren und Glossen jeder Art, daß es für jeden Leser eine gute und erheiternde Unterhaltung bedeutet, den Inhalt einer Nummer durchzustudieren. Der literarische Teil wird ergänzt und bereichert durch sehr gute Reproduktionen künstlerischer Bilder und Karikaturen und außerdem enthält jede Nummer eine Rätseldecke und die Wochenaufgabe, deren beste Lösung wöchentlich mit 100 Mark belohnt wird.

Politisch sind die Meggendorfer Blätter nie und deshalb geeignet für jeden Leserkreis. Das Abonnement auf die Meggendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Ältere Violine preiswert zu verkaufen. Auskunft l. d. Verw. d. Bl. 2585
Köchin für Alles wird gesucht bei Direktor Robert Pollak, Waidhofen a. d. Ybbs, Riedmüllerstraße 1. 2613
Zu verkaufen: Nähmaschine, zwei Zäpfer (3 Eimer), Austunft Plesterstraße 21. 2600
Verloren! Donnerstag den 19. nachmittags ist auf dem Staatsbahnhof eine Brieftasche aus braunem Krottdilber mit Goldeden abhanden gekommen. Wer dieselbe mit dem Inhalt des Eigentümers zurückstellt, erhält eine sehr gute Belohnung. Nachricht zu geben an Reichl, Wien 4. Bezirk, Döbhlgasse 1. 2599
Hobelspäne sind fuhrtenweise billig abzugeben. Tischlerei Bene Waidhofen a. d. Ybbs. 2602
2 Blasbälge und verschiedene Schmiedewerkzeuge preiswert abzugeben in Oberzell 115. 2604

Einfamilienhaus mit Garten, 2 Minuten von der Stadt entfernt, ist mit oder ohne Möbel billig zu verkaufen. Auskunft Postmeisterstraße 16, Ecke Seiltagasse. 2594
Unmöbliertes Zimmer von einer Frau zu mieten gesucht. Anfragen unter N. W. an die Verwaltung des Blattes. 2601
Hausaustausch von Wiener Mittelhaus, neben Realschule, 3 Stock hoch, 6 Fenster Front, 16 Parteien, Garten mit Lusthaus, Gas und elektrisch, 1925 renoviert, gegen Einfamilienhaus in Igauer, sonniger Lage und Bahnnähe, hart gedeckt, mit größeren Obstkärgen, 2 bis 3 Zimmern und Nebenräumen, gutem Wasser und Licht. Zuschriften befördert Dr. Konrad, Waidhofen a. d. Ybbs, Postmeisterstr. 18. 2603
Eiserne Kaffe Mühle, braun lackiert, Küchenwaage samt Gewicht und Küchenuhr zu verkaufen. Waidhofen a. d. Ybbs, Oberstraße 7, Partterre. 2611

Einladung.
Am 2., 4. und 5. Sept. findet im Hotel „zum gold. Löwen“ je ein Großer Schnitzel-Abend statt. Beginn 18 Uhr. Preis eines Schnitzels mit Beilage 1.60 S. Wir bitten zu diesem Unternehmen um recht zahlreichen Besuch und werden uns bemühen, unsere Gäste bestens zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll Leopold und Anna Stepanek.

MÖBEL!
Ab 15. August bis 15. September wegen Umbau der Geschäftslokaltäten 2202 seltene Gelegenheitskäufe!
Spezial-Provinz-Verandhaus 200 Einrichtungen, erzeugt von Wiener Kunstschlamermeister!
Hotelschlafzimmer von . . . S 225.—
Eichen, mod. Schlafzimmer, von S 495.—
Speisezimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.—
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.—
Kunst- und Ausstellungsmöbel. Illustrierte Kataloge gegen 2 Schilling. Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.
Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Vordarmerte- u. Herrensangehörige.
Haus-Möbel-Etablissement Wien, 6. Bezirk, Mariablatzerstraße 79.

Geschäfts-Eröffnung!
Bebe den p. t. Bewohnern von Waidhofen a. d. Ybbs bekannt, daß in der Mlenkerstr. 41, Ecke Riedmüllerstr. das Gemischtwarengeschäft (ehem. B. Pospischi) Samstag den 28. August 1926 neu eröffnet wird.
Ich werde bestrebt sein, die geehrten Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um zahlreichen Zuspruch.
Der Geschäftsinhaber.
2610

Besucharten nach der neuesten Titel-Verordnung sofort und billigt zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Ges. m. b. H.

Dank.
Für die warmherzige Unterstützung, die mir seitens der Bevölkerung Waidhofens und Zell anlässlich des Unglücksfalles meines Mannes Felix Brachtl zuteil wurde, sage ich auf diesem Wege Allen meinen herzlichsten Dank.
Waidhofen a. d. Ybbs, 26. August 1926
Marie Brachtl samt Kindern.

Büro in Wien übernimmt billig Aufträge und Beforgungen aller Art.
Dr. Euger, Wien, 3. Bez., Hauptstraße 32.

Zu kaufen gesucht werden Realitäten für ausländische Käufer, (deutscher Nationalität) u. zw. 4 kleinere Bauernwirtschaften bis S 30.000, 2 größere bis S 80.000, 2 Bestungen die sich für Kranzrenten als Erholungsheime eignen, 1 Walzeret, 1 Senfeneret, 3 Gasthäuser, 1 Hotel, 3 Villen, 2 Kaffeehäuser, 1 Pension, 2 Schmiede-Realitäten, 1 Mühle u. Säge, 1 Wagnerei, 1 Papierwarengeschäft, 1 Glas- u. Porzellanhandlung, 1 Bäckerei, 1 Hutgeschäft, 1 Sattler- u. Remerergeschäft, 2 Gemischtwarenhandlungen, 1 Landbesprocktenhandlung, 1 Eisen- u. 1 Schuhwarengeschäft. Zuschriften unter „Realitätenmarkt“ (im Dank- und Wechselgeschäft J. Weis) Graz, Samerlinggasse 6. 2607

Für Sie stellen die führenden Firmen aus dem In- und Auslande auf der XI. Wiener internationalen Messe 3. bis 12. September 1926 alle Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes zur Schau.
Sonderveranstaltungen: Musterschau land-, forst- und milchwirtschaftliche Erzeugnisse. — Ausstellung für Gartenbau und Kleintierzucht. Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel. — Weinkost. Sonderausstellung für Einrichtungen von Kleinwohnungen. Internationale Motorrad-Ausstellung. Möbelausstellung.
Rundfunkmesse Messopalast. — 3. bis 19. September 1926. Bedeutende Fahrpreismäßigung auf den österr. und ausländ. Bahnen und den Donauschiffen auf Grund der Messeausweise, die bei den Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern und -Organisationen, den Zweigstellen des österr. Verkehrs-büros und bei der Wiener Messe A.-G. Wien VII., Museumstraße 1 zum Preise von 5 Schilling erhältlich sind. 2533

Sofort Geld durch leichte Akquisition für Herren und Damen für konkurrenzlose Sache. Schreiben Sie sogleich unter „Sehr selbde“ an die Annoncen-Expedition Wien, VIII. Josefstädterstraße 103. 2606

Bücher-Revisionsbüro Amtteten (Hotel Olmer) übernimmt hier und auswärts Neuanlagen und Aufrihtung von vernachlässigten Buchführungen, Aufstellung von Steuerbefennnissen, Auskunft über die leichtfällige, Zeit, Mühe und Ärger ersparende Reform-Buchhaltung bereitwilligt. 2183

Freiw. Lizitation am Samstag den 4. September um 2 Uhr nachmittags in Fröhlinger's Gasthaus (vorm. Bogner), Unterzell 1, Gemeinde Windhag. Zum Verkauf gelangen: Sämtliche Gasthauseinrichtungen, bestehend aus: Eiskasten mit Kompression, Tische, Bänke, Sesseln, Betten, Stehkästen, Nachtkästen, Waschtische, Ofen, Spiegel, Bilder, Gläser und verschiedene Einrichtungsgegenstände. Besichtigung am 4. Sept. ab 1 Uhr nachmittags. Gemeldamt Windhag, 18. August 1926. Der Bürgermeister: Ignaz Wührer.